

JAHRESBERICHT | CHRISTOPHORUS

2018



Christophorus
Gesellschaft

Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie





Verbundenheit ist einfach.

sparkasse-mainfranken.de/spendenportal



Das Spendenportal
der Sparkasse Mainfranken Würzburg

Wenn man einen
Finanzpartner hat,
der Vereine und
Projekte in der
Region fördert.



Sparkasse
Mainfranken Würzburg

JAHRESBERICHT 2018



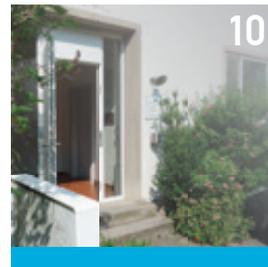
Vorwort



Christophorus-
Gesellschaft



MAV



Geschäftsstelle



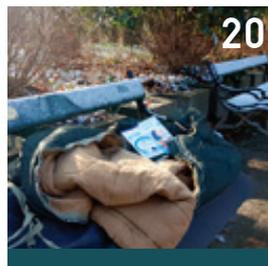
Bahnhofsmission



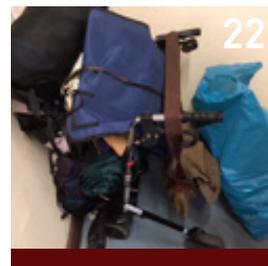
Wärmestube



Kurzzzeitübernachtung



EHAP



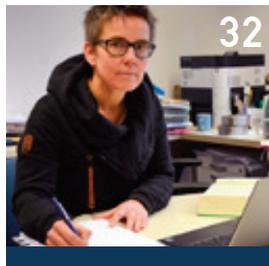
Betreutes Wohnen
Zentrale Beratungsstelle
für Wohnungslose



Zentrale Beratungsstelle
für Straftatlassene



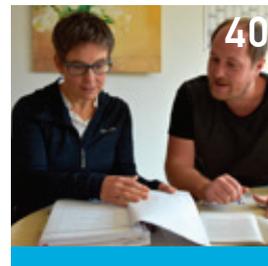
Johann-Weber-Haus



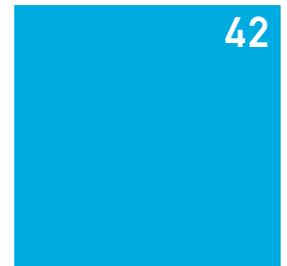
Schuldnerberatung



Praktikum



Ausblick 2019



Presseschau, Impressum

Titelbild:
Eingangstür der Wärmestube

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

in einer Veröffentlichung („Gemeinsame Texte 22“) beschreiben die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche Deutschlands ihre gemeinsame Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft.

Es geht Ihnen primär um globale Entwicklung; um die nachhaltige Weiterentwicklung einer sozialen Marktwirtschaft; um die Verbindung von Freiheit und Gerechtigkeit. Die Autoren widerlegen die These, dass es einen Widerspruch zwischen Ökonomie und Moral gibt.

**„Sie ist schon historisch grundfalsch.
Die Ökonomie war immer
ein Teilgebiet der Ethik. [...]**

**Wir sehen mit Sorge, dass sich
in der allgemeinen Wahrnehmung
die Ökonomie immer weiter
von der Ethik entfernt hat. [...]**

**Wir brauchen eine staatliche Sozialpolitik,
um die gerechte Teilhabe zu sichern. [...]**

(aus: Gemeinsame Texte 22 vom 28.02.2014).

Im vorliegenden Bericht über das Geschäftsjahr 2018 der Christophorus Gesellschaft wird in manchen Bereichen erkennbar, dass wir in unseren Einrichtungen eben diesen Anspruch von Ökonomie und Moral immer wieder zusammenbringen müssen. Dieser Anspruch erfordert effizientes Handeln, vernetzt und kooperativ mit denen, die ihre Arbeit für die Hilfsbedürftigen in unserer Gesellschaft zur Verfügung stellen. Man könnte es auch so betiteln: WIR sehen, dass der Bedarf noch größer ist. Die Warteschlange in der Schuldnerberatung wird länger; die prekäre Wohnraumsituation, die die Eingliederung Straftentlassener massiv erschwert; Beratung erfordert

mehr und mehr Begleitung. In der täglichen Arbeit in der Bahnhofsmision, in der Wärmestube und allen anderen Einrichtungen der Christophorus Gesellschaft erscheint der Bedarf fast grenzenlos zu sein.

Anhänger der „new economy“ werfen der christlichen Ethik vor, dass die moralische Bevorzugung des Schwachen zu einer Nivellierung nach unten führe, da sie die Leistungswilligen bestrafe. Die Initiative „Neue Soziale Marktwirtschaft“ plädiert für mehr Wettbewerb als Grundlage von Freiheit, Leistung und Gerechtigkeit. Eine ihrer zentralen Thesen lautet: „Sozial ist, wer Wettbewerb zulässt.“ Wir erleben jedoch, dass es Menschen gibt, die vom Wettbewerb ausgeschlossen sind. Ihre Rahmenbedingungen lassen ein Mithalten nicht zu. Ein Wettbewerb ist nicht möglich.

Gerade deshalb, wir bleiben dran. Mit vielen kleinen Schritten im direkten Hilfeangebot unserer Einrichtungen unterstützen wir Menschen wieder in ein soziales Umfeld zu gelangen, bzw. dieses Umfeld zu stärken. Es ist oft ein langer Weg und das Ziel wird nicht immer erreicht.

**20 Jahre Insolvenzberatung,
35 Jahre Schuldnerberatung,
40 Jahre Straffälligenhilfe,
45 Jahre Wohnungslosenhilfe und
120 Jahre Bahnhofsmision.**

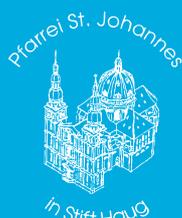
Das ist unsere zeitliche Dimension im kommenden Jahr und unser Fazit zum Jubiläum wird sein: Wir brauchen weiterhin eine Christophorus-Gesellschaft, weil die Menschen im Umfeld von Würzburg unsere Hilfe und unsere Angebote brauchen. Mehr denn je.

Fredy Arnold

CHRISTOPHORUS-GESELLSCHAFT



Diakonie 
Würzburg



DIE GESELLSCHAFTER

Die gemeinnützige Christophorus-Gesellschaft, diakonisch-caritative Hilfen für die Region Würzburg mbH wurde am 17. April 2000 gegründet.

Sie ist außerordentliches Mitglied im Diakonischen Werk Bayern und assoziiert korporatives Mitglied beim Caritasverband für die Diözese Würzburg. Es handelt sich um den ersten ökumenischen Zusammenschluss niederschwelliger Dienste und Einrichtungen in dieser Gesellschaftsform. Die Gründung dieser Gesellschaft entspricht dem Willen der katholischen und evangelischen Kirche von Würzburg und der von ihnen getragenen Wohlfahrtsverbände Caritas und Diakonisches Werk mit dem Ziel, in der Hilfe für Notleidende Menschen ein wirkungsvolles Zeichen praktizierter Ökumene zu setzen. Um diesen kirchlichen Auftrag zu verdeutlichen ist die Gesellschaft nach dem heiligen Christophorus benannt.

AUSZUG AUS DER SATZUNG

Wir geben eine zeitgemäße Antwort auf die sozialen Notlagen und seelischen Krisen des modernen Menschen. In ökumenischer Verbundenheit sind wir für die Notleidenden Bürgerinnen und Bürger aus der Stadt und dem Umkreis Würzburg präsent.

Die Christophorus-Gesellschaft übernimmt die Trägerschaft und Betriebsführung von Einrichtungen und Diensten für bedürftige und gefährdete Menschen – insb. Wohnungslose, Straftlassene und Überschuldete – in der Region Würzburg.

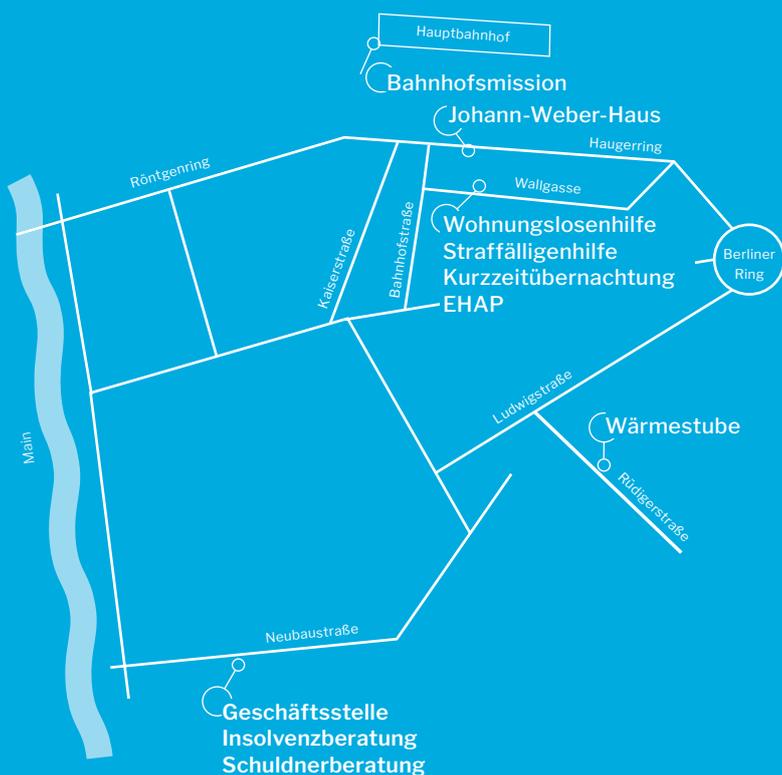
FINANZIERUNG

Die Finanzierung für das Jahr 2018 erfolgte aus den Eigenmitteln der Gesellschafter von Caritas und Diakonie, aus Spenden, aus Geldbußen und Zuwendungen, sowie aus Pflegeentgelten und aus Zuschüssen der Stadt und des Landkreises Würzburg sowie des Freistaates Bayern.

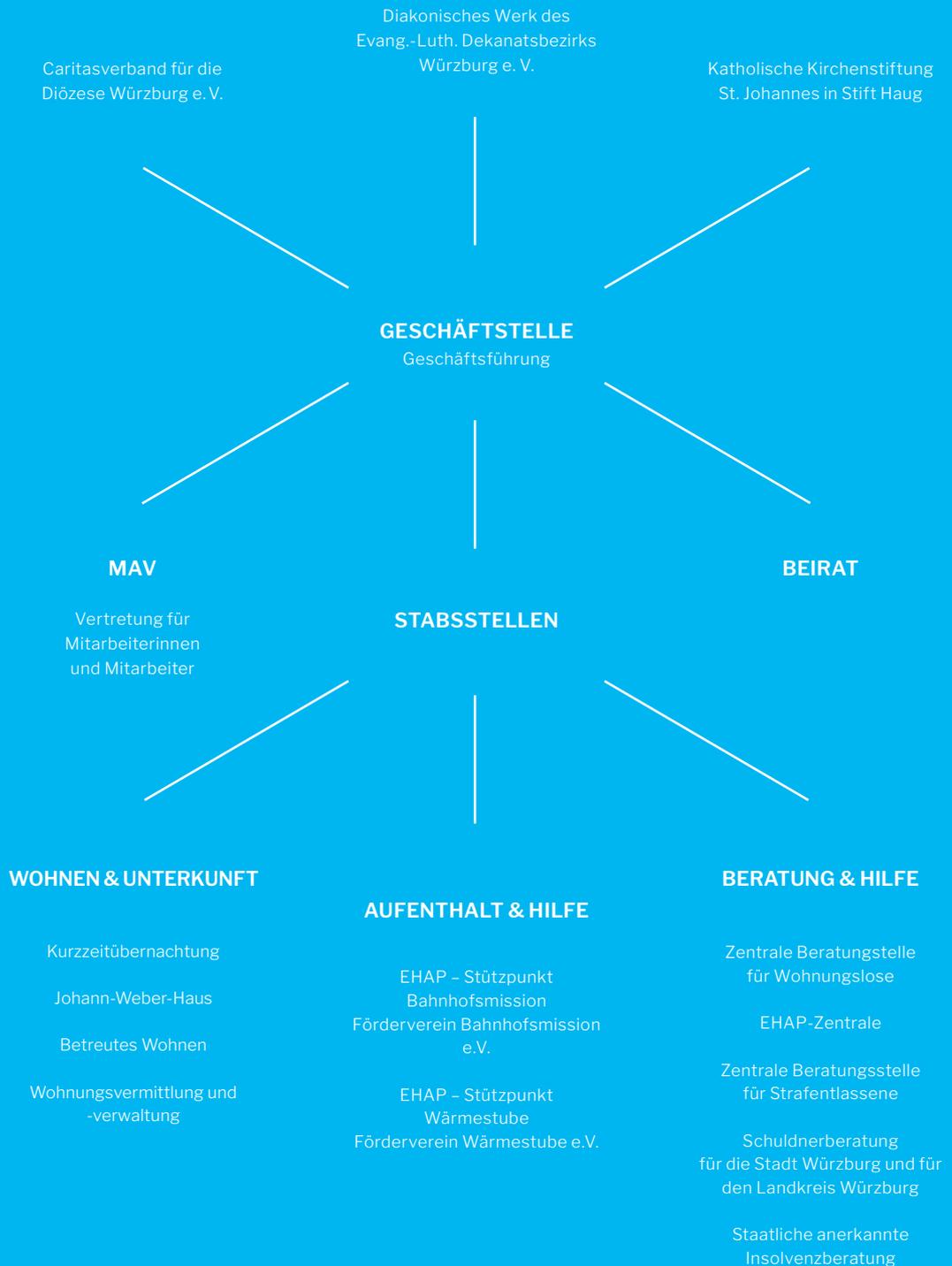
Ein herzliches Dankeschön richten wir an alle Anzeigenkunden für die Refinanzierung unseres Jahresberichts.

In diesem Jahresbericht muss auch Dank gesagt werden für jede Spende in jeder Höhe und jede Einstellung von Strafverfahren gegen Geldauflage. Die „Justizmittel“ fördern insbesondere die Straftlassenenhilfe im lokalen Bereich von Würzburg und dem Landkreis. Unsere umfassende Beratung und Effizienz ist nur mit dieser Hilfe möglich.

Alle Zuwendungen zusammen machen es erst möglich, dass wir unsere Aufgaben für Menschen in Not erfüllen können.



CHRISTOPHORUS-GESELLSCHAFT



DIE LEGENDE VON RIGA

Wie die Legende zu berichten weiß, lebte am Ufer der Daugava einst ein überaus kräftiger Mann, der als Fährmann arbeitete. In einer dunklen Nacht kam ein junger Knabe zu ihm und bat ihn, ihn über das Wasser zu tragen. Obwohl ein Gewitter im Anzug war, konnte der Mann dem Kleinen den Wunsch nicht abschlagen, nahm ihn auf die Schultern und trug ihn. Auf halber Strecke wurde die Last immer schwerer, so dass der starke Mann nur mit Mühe das andere Ufer erreichte. Mit letzter Kraft setzte er den Knaben am Ufer ab, und es zeigte sich, dass er das Christuskind war, weswegen der Träger den Namen Christophorus erhielt. Heute kann die Statue des großen Christophorus das Ufer der Daugava überblicken.

Die Legende vom Großen Christophorus erfuhr verschiedene Änderungen und bewahrte bis heute verschiedene Interpretationen. Was man aber sicher weiß, dass um das Jahr 1510 herum in Riga am Ufer der Daugava eine Holzstatue auftauchte – der Große Christophorus, ein großer Mann, auf dessen Schultern ein kleiner Junge saß und der in den Händen eine Laterne und einen langen Stab trug.

Seinerzeit war die Statue bei den Rigensern sehr beliebt, sie besuchten den Großen Christophorus häufig, schmückten ihn mit Bändern und Blumenkränzen, zündeten beim ihm Kerzen an und baten ihn um Schutz vor allem Bösen. Die Menschen ehrten diese Figur unabhängig ihrer Konfession, was ihm half, die Jahrhunderte zu überstehen. Heute ist der Große Christophorus besonders bei den Leuten vom Film sehr beliebt, denn der Große Christophorus ist ein bedeutender lettischer Filmpreis, der alle zwei Jahre neue Besitzer findet.



Christophorus-Statue in Riga

2018

IMMER WIEDER NEU

Die Mitglieder der MAV arbeiten ehrenamtlich während der Arbeitszeit.

VERTRETUNG DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Wallgasse 3
97070 Würzburg

Barbara Leim
leim@christophorus.de

Claudia Scheb
scheb@christophorus.de

Robert Morfeld
morfeld@christophorus.de

WIR SIND SEIT 01. MAI 2015 IM AMT

Wir kümmern uns um die Anliegen unserer Mitarbeitenden. Hierbei ist die MAV an die Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie in Bayern und an das Mitarbeitendenvertretungsgesetz gebunden. Die Förderung der sozialen, beruflichen und wirtschaftlichen Belange der Mitarbeitenden ist Hauptaufgabe der MAV. Das äußert sich in der Bearbeitung und Beantwortung von Anfragen der Mitarbeitenden, in Fragen zur Dienstplangestaltung, der Bearbeitung von Einstellungsanfragen, der Überprüfung von arbeits-, sozial und dienstrechtlichen Belangen, und der Arbeitssicherheit – um nur einige Beispiele zu nennen.

Im Rahmen von Mitarbeitendenversammlungen werden Vorträge zu verschiedenen Themen gehalten, wie auch wichtige Informationen, die alle betreffen, weitergegeben. Eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen der MAV und den Mitarbeitenden liegt uns besonders am Herzen. Selbstverständlich unterliegen alle Anliegen der Schweigepflicht.

Die nächste Amtszeit der MAV beginnt mit dem 01. Mai 2019 und wird diesmal nur drei, statt normalerweise vier Jahre dauern. Hintergrund ist, dass in der Vergangenheit eine Verlängerung der Amtszeit auf fünf Jahre stattgefunden hat. Grund dafür war die Einführung eines neuen Mitarbeitendenvertretungsgesetzes.

Die Verkürzung auf nun einmalig drei Jahre führt nun zu einer Synchronisierung der Amtszeiten des regulären Wahlzeitraums in Bayern mit den Betriebsratswahlen in Deutschland mit den MAV-Wahlen bei Caritas und katholischer Kirche und den MAV-Wahlen in vielen evangelischen Gliedkirchen außerhalb Bayerns.

Im Mitarbeitendenvertretungsgesetz ist auch die Wahl der MAV geregelt. Neben den Informationen zur Wahlberechtigung und der Wählbarkeit, findet sich auch Grundsätzliches zum Wahlverfahren. Dies ist natürlich aktuell ganz wichtig, um die Neuwahlen die bis April 2019 anstehen, zu organisieren.

Um für die Mitarbeitenden auch wirklich sinnvoll tätig zu sein und etwas bewirken zu können, ist das Engagement und Interesse von Mitarbeitenden nötig, sich für eine Wahl auch aufstellen zu lassen und gleichzeitig bedarf es natürlich ebenfalls der Resonanz der Mitarbeitenden bei der Wahl.

Im Arbeitsrecht der Beschäftigten von Diakonie und Kirchen gab es im Jahr 2017 eine Neufassung der Loyalitätsordnung und damit eine leichte Öffnung die ACK-Klausel betreffend (dort wird geregelt, welche Kirchen in der Arbeitsgemeinschaft Mitglied sind und nur in diesen kann ein Mitarbeitender Mitglied sein, um eine Anstellung bei Diakonie oder Kirche zu erhalten). Es können nun nämlich, je nach Art der Beschäftigung Personen angestellt werden, die nicht in Kirchen der ACK Mitglied sind.



Auf dem Bild von links:
Barbara Leim, Robert Morfeld, Claudia Scheb

Stefan Manger und sein Service-Team freuen sich auf Ihren Besuch!



Wir bieten Ihnen jeden Service für Ihr spezielles Auto, damit Sie in Zukunft jederzeit sicher und sorgenfrei fahren. Wir sind gerne für Sie da!

- Wir lagern Ihre Reifen gerne bei uns ein
- Unfallinstandsetzung
- EU-Neuwagen
- Gebrauchtwagen
- Kfz-Service aller Art
- Achsvermessung
- Lackierarbeiten

- Unfallinstandsetzung
- EU-Neuwagen
- Gebrauchtwagen
- Kfz-Service aller Art
- Achsvermessung
- Lackierarbeiten
- Steinschläge in Ihrer Frontscheibe

bei Teilkasko 0.- Euro



++ zuverlässig ++ preiswert ++ engagiert ++ flexibel ++ fair ++ schnell ++ sympathisch ++

Öffnungszeiten: Montag-Freitag von 8:00 - 18:00 Uhr | Samstag von 9:00 - 13:00 Uhr

Manger

www.auto-manger.de

97450 Schwebenried · Arnsteiner Str. 32
Tel. 0 97 28 - 15 07 · Fax 0 97 28 - 16 40



Gebäudedienste



Ausbildungs- und
Meisterbetrieb

Hausmeisterdienste GmbH

Fichtestraße 16
97074 WÜRZBURG
Tel. (09 31) 78 49 735
Fax (09 31) 78 49 736

Korrekt-Gebaeuedienste@t-online.de
www.korrekt-grasser.de



Der Auflauf

PETERPLATZ 5
97070 WÜRZBURG

RESERVIERUNG
0931 571343

Öffnungszeiten

12:00 - 14:30
17:30 - 23:30

Sonntags durchgehend geöffnet

www.auflauf-wuerzburg.de

[f /Auflauf.Restaurant.Wuerzburg](https://www.facebook.com/Auflauf.Restaurant.Wuerzburg)



GEÖFFNET:

Montag bis Donnerstag: 9.00 – 12.00

Silvia Selzam

Neubaustraße 40
97070 Würzburg0931 3 22 41 - 51
selzam@christophorus.de

SONNTAGS GEHT'S IN DIE WÄRMESTUBE

Christophorus-Gesellschaft organisiert „Rallye“ für neues Personal

Was passiert im Brunhilde-Schmitt-Haus in der Wallgasse? Welche Menschen kommen in die Bahnmissionsmission? Wie unterscheidet sich die „BM“ von der Wärmestube? Solche Fragen wurden während einer spannenden Rallye am 1. Willkommenstag für die neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft beantwortet. Neue Ehren- und Hauptamtliche und Hochschulnachwuchs nahmen daran teil.

Leonie Starklauf, die im fünften Semester Zahnmedizin studiert, engagiert sich bereits seit einem Jahr in der Wärmestube und verbringt dort jeden Sonntag. „Von den anderen Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft habe ich bisher nicht so viel gewusst“, sagt sie. Hatte ein Gast der Wärmestube eine Frage, etwa zur Kurzzeitübernachtung, musste sie ihn an einen hauptamtlichen Mitarbeiter verweisen. Durch den Willkommenstag kann sie nun viel besser selbst Auskunft geben.

Sich einen Tag in jeder Woche zu engagieren, ist neben einem anspruchsvollen Studium wie dem der Zahnmedizin nicht leicht. Doch Leonie Starklauf ist davon überzeugt, dass jeder Mensch einen kleinen Beitrag zur Linderung von Not leisten sollte. Gleichzeitig sieht sie die Tätigkeit in der Wärmestube als wunderbaren Ausgleich zum Studium. Dort, so die 21-Jährige, steht der Leistungsgedanke im Vordergrund. In der Wärmestube hingegen spielen Leistung und Ehrgeiz keine Rolle. Hier geht es um Mitmenschlichkeit und Solidarität.

Dass sie in puncto Leistung nicht mithalten können, darin liegt nach Starklaufs Beobachtung oft die Ursache sozialer und materieller Not. Viele Gäste der Wärmestube litten unter anderem auch an seelischen Erkrankungen. „Draußen“ ecken sie an: „Hier bei uns dürfen sie sein, wie sie wirklich sind.“

Insgesamt gibt es eine Vielfalt von Gründen, warum Männer und Frauen die Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft aufsuchen, ergänzt Steffi Mößlein, die vor zwei Monaten begann, in der Bahnmissionsmission zu arbeiten. Das tut die 26-Jährige im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit an der Würzburger Hochschule für angewandte Wissenschaften. Auf die Bahnmissionsmission als Einsatzstelle für ihr Praxissemester kam Mößlein während eines Praktikumsbasars der Hochschule: „Ich lernte meine Vorgängerin kennen, die ganz begeistert von ihrem Einsatz in der Bahnmissionsmission war.“

Während sich Menschen, die keine Wohnung haben oder die prekär leben, den ganzen Tag in der Wärmestube aufhalten können, kommen die Gäste der Bahnmissionsmission immer nur für kurze Zeit in die Einrichtung. Viele tun dies jedoch täglich. „Dazu gehört ein Mann, der den ganzen Tag in der Stadt Pfandflaschen sammelt“, erzählt Mößlein. Seine Pausen verbringt er regelmäßig in der Bahnmissionsmission. Dort ist er dankbar für alles, was man ihm angeboten wird: „Er fordert nichts, sondern ist glücklich, wenn wir ein Brötchen für ihn haben.“

Steffi Mößlein und Leonie Starklauf nehmen sich Zeit für Klienten, die reden wollen. Sie wissen aber auch, sich zurückzuhalten. Wie wichtig es ist, nicht zu direkt auf die Gäste „loszugehen“, erfuhr Starklauf bei einer Fortbildung. „Wir sollen, wie wir gesagt bekommen haben, den ‚Deckel drauflassen‘“, berichtet sie. Wer zu vehement danach fragt, wie es einem Menschen gerade geht, riskiert, dass irgendetwas hochkommt, was ihn überfordert. Viel besser sei es, auf Signale gesprächsbereiter Gäste zu warten. Auf Initiative der Betroffenen hin entstehen laut Steffi Mößlein oft sehr tiefe Gespräche.

Ihre Aufgaben in der Bahnmissionsmission machen der jungen Frau aus Bergtheim im Landkreis

Wir bieten Plätze für Praktikant*innen in all unseren Einrichtungen



Neue Mitarbeiter*innen der Christophorus-Gesellschaft lernten die Vielfalt der Ökumenischen Organisation bei einer Rallye durch die Einrichtungen kennen.

Würzburg sichtlich Spaß. Nur ein einziges Mal kam es bisher vor, dass sie einen Gast der Bahnhofsmission zu „unheimlich“ fand. Da ließ sie lieber einen Hauptamtlichen ran. Was im Praktikum auch völlig legitim ist. Am Ende des Praxissemesters wird sie wahrscheinlich auch mit diesem Gast gut umgehen können. Menschlich. Einfühlsam. Und gleichzeitig professionell.

Vernetztes Handeln und gegenseitige Unterstützung sind nur dann möglich, wenn man vom

Anderen weiß. Damit das gelingt, konnten sich Steffi Mößlein, Leonie Starklauf und die anderen „Neuen“ den ganzen „Willkommenstag“ lang darüber austauschen und dazu die Einrichtungen besser kennen lernen.

Auch in diesem Jahr werden wir wieder allen Neu-Engagierten unser christliches Leitbild und die Ideale der Christophorus-Gesellschaft näher bringen. Der Willkommenstag wird fester Bestandteil in der Christophorus-Gesellschaft.

Michael Lindner-Jung

Bahnhofplatz 4
97070 Würzburg

0931 730 488-00

lindner-jung@christophorus.de

GEÖFFNET:

Täglich 24 Stunden

SELTEN SIND DIE NÄCHTE RUHIG

Förderverein übergibt eine Spende von 40.000 Euro an den Nachtdienst der Bahnhofmission



Viele Spender und Unterstützer trugen dazu bei, dass der Förderverein Bahnhofmission auch heuer wieder eine stattliche Spendensumme in Höhe von 40.000 Euro für den Nachtdienst der Bahnhofmission überreichen konnte. Bild: Förderverein Bahnhofmission

Wieder hörte die Nachbarin Schreie. Angstvolle Schreie. Klage laute. Diesmal wollte sie handeln. Sie rief die Polizei. Die kam – und nahm die Frau aus der Wohnung nebenan mit. „Ihr Mann hatte sie bedroht“, erzählt Jan Bläsing von der Bahnhofmission. Ein Platz im Frauenhaus war nicht frei. Deshalb brachte die Polizei die Frau am späten Dienstagabend zu ihm. Dass die Bahnhofmission nach wie vor den 24-Stunden-Dienst

aufrecht erhalten kann, ist dem Förderverein der Bahnhofmission zu verdanken.

Das Jahr über sammelt der Förderverein Spenden und Sponsorengelder. Bei einem Empfang für alle Unterstützer konnte abermals eine große Spendensumme überreicht werden. 40.000 Euro übergab der Vorstand des Fördervereins an Günther Purlein, Geschäftsführer der ökumeni-

IN ZAHLEN

45.169 Menschen suchten 2018 Hilfe in der Bahnhofsmision und nutzten sie **40.072 Mal** als Aufenthaltsort und Schutzraum.

Es wurden insgesamt **31.685 materielle Leistungen** gegeben, darunter die Notversorgung mit Lebensmitteln, Schlafsäcken, Decken und Hygienemitteln.

34.817 Besucher nutzten das Beratungs- und Gesprächsangebot oder nutzten unsere Einrichtung als eine Kriseninterventionsstelle.

4.547 Mal wurde vermittelt.

Es waren **35.812 Besucher** von besonderen sozialen Problemen betroffen.

Außerdem versorgten wir **3.327 Hilfsbedürftige** mit Behinderung und **3.321 Menschen** mit einer akuten körperlichen Erkrankung.

12.469 Menschen mit Migrationshintergrund, aus Kriegsgebieten oder Geflüchtete aus Osteuropa haben die Bahnhofsmision um Hilfe gebeten.

Seit Jahren steigt die Zahl der Menschen, die psychisch belastet sind. 2018 zählten wir **12.180 Hilfekontakte**.

Und noch eine wichtige Zahl: Über 8.000 ehrenamtliche Stunden leisteten unsere freiwilligen und angestellten Mitarbeiter*innen.

schen Christophorus-Gesellschaft, von der die Würzburger Bahnhofsmision getragen wird. Damit wuchs die Spendensumme des Fördervereins allein für den Nachtdienst auf inzwischen über 150.000 Euro an. „Insgesamt haben wir in den vergangenen 13 Jahren über 350.000 Euro eingesammelt“ so der Vorstand Helmut Fries.

Das Beispiel der Frau, die am Vorabend vor ihrem Mann floh, zeigt laut Bläsing, wie unverzichtbar der Nachtdienst ist. „Bei uns erhielt die Frau nicht nur eine Übernachtungsmöglichkeit“, so der Mitarbeiter der Bahnhofsmision. Sie durfte sich duschen. Erhielt spätabends noch Tee. Es wurde ein Dolmetscher organisiert: „Denn sie sprach nur Türkisch.“ Inzwischen ist die Mittvierzigerin, die wiederholt von ihrem Mann bedroht wurde, in einem Würzburger Frauenhaus untergebracht. Auch das hatte das Team der Bahnhofsmision organisiert.

„Fast jede Nacht ist etwas los“, sagt Magdalena Breitenhuber, die seit November neben ihrem Studium der Sozialen Arbeit einmal in der Woche einen Nachtdienst übernimmt. Seit sie das tut, hat sie eine völlig andere Vorstellung davon, welche Gesichter „Armut“ in Würzburg hat. „Früher dachte ich, in die Bahnhofsmision kommt der

obdachlose Mann Mitte vierzig“, sagt sie. Doch die Bahnhofsmision ist Anlaufstelle für sehr viele Menschen in ganz unterschiedlichen Notlagen: „Das reicht von der jungen Frau, die von Drogen abhängig ist, bis hin zum alten Mann, der kaum Geld hat und verwirrt durch Würzburg stromert.“

Die Spenden des Fördervereins sind wichtig, um die Qualität des Angebots aufrecht erhalten zu können, legt Fredy Arnold (Christophorus-Gesellschaft) dar: „Wir brauchen Gönner und Unterstützer.“ Die Bahnhofsmision zeichnet sich in seinen Augen dadurch aus, dass sie ein „beständiges Programm in einer unbeständigen Gesellschaft“ bietet. Während sich alles wandelt und die Menschen sich immer wieder auf etwas Neues einstellen müssen, können sich die Gäste der Bahnhofsmision darauf verlassen, dass sie heute wie gestern unverändert Hilfe erhalten.

„Hier erfahren Menschen in Not etwas Nähe“, so Clemens Bieber, Vorsitzender des diözesanen Caritasverbandes. Sie erleben, dass es andere gibt, die für sie da sind: „Das macht Mut für den nächsten Schritt auf dem Weg.“ In diesem Sinne werde in der Bahnhofsmision „ein Stück lebendiger Glaube praktiziert.“

AUS ERFAHRUNG, DASS ES IM LEBEN NICHT REICHT

Eigentlich war sie nicht allzu hungrig. Sie hatte ja erst vor zwei Stunden gegessen. Doch sie wollte die süßen Stückchen haben. Fast übermächtig war der Drang. „Alle dreil“, sagte Sabine T. an der Theke der Bahnhofsmision. Schnell setzte sie sich mit ihrer „Beute“ an den Tisch. Und begann langsam, eines der Stückchen zu essen. Nur irgendetwas haben. Irgendetwas besitzen. „Ein solches Verhalten ist typisch für mehrere

unserer Besucher“, erklärt Michael Lindner-Jung, Leiter der ökumenischen Bahnhofsmision.

„Viele unserer Klienten werden immer anspruchsvoller. Manche ohne Rücksicht auf andere“: Das vergangene Jahr war geprägt vom Nachdenken darüber, warum sich immer mehr Besucherinnen und Besucher der Bahnhofsmision scheinbar sonderbar verhalten. Etwa,

GEÖFFNET:

Täglich 24 Stunden

Michael Lindner-JungBahnhofplatz 4
97070 Würzburg

0931 730 488-00

lindner-jung@christophorus.de

weil sie, wie Sabine T., nehmen, was immer sie bekommen können. Egal, ob sie das auch tatsächlich brauchen.

„Dahinter stehen oft massive Verlust- und Ohnmachtserfahrungen“, erklärt Michael Lindner-Jung. Viele der Menschen, die in die Bahnhofsmision kommen, wurden niemals darin gefördert, ihre Talente zu entfalten. Sie hatten seit langem oder noch nie beruflichen Erfolg. Machten immer wieder schlimme Erfahrungen mit ihren Mitmenschen. Mussten mit schweren Krankheiten, Trennungen, Brüchen und Todesfällen zurechtkommen.

Aus Erfahrungen der vergangenen Monate entstand das Jahresmotto der Würzburger Bahnhofsmision anlässlich ihres 120-jährigen Bestehens für 2019: „Zuversicht geben.“ Denn angesichts zermürender Ohnmachtsgefühle und Anfällen von Hoffnungslosigkeit, die bis zu suizidalen Gedanken führen können, benötigen die Besucher der Bahnhofsmision bei der Begleitung durch die Haupt- und Ehrenamtlichen neue Zuversicht, einen Anhaltspunkt, dass Leben sich lohnt, dringender denn je.

Sabine T. ist eine von vielen hundert Frauen und Männern, die im Jahr 2018 vom Team der Bahnhofsmision begleitet wurden. Menschen in Not suchten über 45.000 Mal die Einrichtung am Hauptbahnhof im vergangenen Jahr auf. Im Fünf-Jahres-Vergleich bedeutet dies eine Steigerung von 16 Prozent, in den vergangenen 10 Jahren eine Zunahme von über 30 Prozent. „Der Gesprächsbedarf ist besonders hoch, auch bei Beratungs- und Krisengesprächen.“, so Lindner-Jung.

Sabine T. kam kürzlich ganz aufgelöst an. Und war unendlich dankbar, dass sie in der Bahnhofsmision ein offenes Ohr fand. „Sie sind einfach in meine Wohnung gegangen“, erzählte

sie unter Tränen. Die 55-Jährige ist eine sogenannte „Messie“. Seit Jahren sammelt sie die unterschiedlichsten Dinge. Nichts kann sie wegwerfen. Das fiel irgendwann auch ihrem Vermieter auf. Der rief das Gesundheitsamt, das eine Entrümpelung veranlasste. Dass fremde Menschen sich einfach Zutritt zu ihrer Wohnung verschaffen und sie wegwerfen konnten, was sie selbst niemals weggeworfen hätte, das war für Sabine T. eine einzige Katastrophe.

Menschen wie Sabine T. haben laut Lindner-Jung oft nur noch die Bahnhofsmision als Anlaufstelle. Kontakt zu Familienangehörigen gibt es selten, meist nicht. Solche Besucher fühlen sich mit ihrer Situation allein. Mit anderen sozialen Einrichtungen machten die psychisch meist gravierend belasteten Personen nicht immer gute Erfahrungen. Überall sind „Spielregeln“ zu befolgen. Spielregeln, die sie nicht einhalten können. Das zieht Rügen, Verbote oder Sanktionen nach sich.

Das Team der Bahnhofsmision versucht, die Besucher in ihrer „Besonderheit“ auszuhalten, ihnen einen Raum zu geben. Aus diesem Grund durfte sich Sabine T. auch mit den drei süßen Stückchen an den Tisch setzen. Selbst unflätige Kommentare werden nicht sofort sanktioniert. „Denn Sanktionen verstärken die wiederkehrende Erfahrung, nicht zu genügen, nicht gewollt zu sein.“, erklärt Lindner-Jung. Und bei vielen Besuchern hat sich die Überzeugung verdichtet: „Die Welt ist gegen mich.“

In der Bahnhofsmision sollen selbst Gäste mit sehr fordernden Verhaltensweisen erleben, dass sie geachtet und wertgeschätzt werden: „Das ist die einzige Chance, weiterhin mit ihnen am Ball zu bleiben und zu arbeiten.“

Maintal-Bürofachmarkt



- Bürotechnik
- IT-Technik
- Kopier- und Plotservice
- Büroeinrichtung
- Bürobedarf

Besuchen Sie unseren Fachmarkt
für Büro- und Schulbedarf

Alfred-Nobel-Str. 8 97080 Würzburg
Tel. 0931/900880 Fax: 0931/98795
www.maintal-buerofachmarkt.de

J.A. HOFMANN
NACHF. GmbH

Fachanwältin
für Familienrecht
Mediatorin (BAFM)

Iris Harff
RECHTSANWÄLTIN

97070 Würzburg
Sanderstraße 31
Tel. (09 31) 5 66 82

info@fachanwaeltin-harff.de · www.fachanwaeltin-harff.de




Buchhandlung -
dreizehneinhalb



Eichhornstr. 13½ • 97070 Würzburg • www.dreizehn-einhalb.de

VÖTH* · HENGEFELD

Angelika Vöth*

Rechtsanwältin

Fachanwältin für Familienrecht
Fachanwältin für Strafrecht
Tätigkeitsschwerpunkte u.a.:
Zivil- und Vertragsrecht
Verkehrs- und Bußgeldsachen

Barbara Hengefeld

Rechtsanwältin

Fachanwältin für Familienrecht
Tätigkeitsschwerpunkte u.a.:
Erbrecht
Arbeitsrecht

Fachkompetenz und Engagement für Ihr gutes Recht!

Virchowstraße 1a • 97072 Würzburg
Telefon: 0931/88 37 99 • www.wuerzburger-kanzlei.de • E-Mail: Voeth.Hengefeld@t-online.de

* bis 31.12.2017

Christian Urban

Rüdigerstraße 2
97070 Würzburg

0931 15023

urban@christophorus.de

GEÖFFNET:

Dienstag bis Sonntag: 10.00 – 16.00

WIE ES ZUM ABSTURZ KOMMT

Die Wärmestube ist das ganze Jahr über eine Anlaufstelle für Menschen in Not

Die eisigen Tage sind allmählich vorbei. Endlich kann man sich wieder draußen aufhalten. Der Frühling wirkt sich auch auf die Würzburger Wärmestube aus. Allerdings nicht in erster Linie, was die Besucher anbelangt. Sondern in Bezug auf die Spender. „Als es im Winter bitterkalt war, rückten unsere Leute in den Fokus, wir erhielten viele Kleiderspenden“, sagt Einrichtungsleiter Christian Urban. Inzwischen ist das Interesse wieder abgeflacht: „Doch die Nöte unserer Besucher bestehen das ganze Jahr über.“

Genau das ist in Zeiten von Vollbeschäftigung und Fachkräftemangel nicht leicht zu vermitteln, weiß Urban. Unermüdlich erklärt er, dass die Gleichung „Hier eine offene Stelle“ und „Dort ein arbeitsloser Mensch“ nicht aufgeht. Denn die Menschen, die in die Einrichtung der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft kommen, bringen nicht das mit, was in der Arbeitswelt

verlangt wird. „Sie ticken zwar nicht anders als wir, allerdings manchmal langsamer“, sagt Urban zu den Gruppen, die zu ihm in die Wärmestube kommen, um sich zu informieren, was es mit dieser Anlaufstelle auf sich hat und warum sie auch in Zeiten guter Konjunktur notwendig ist.

Keiner der fünf Männer, die in der Wärmestube mit Keramikerin Ulrike Keidel aus Rimpar töpfern, könnte einen durchgetakteten Acht-Stunden-Tag aushalten. Wobei viele in ihrem Leben schon eine Menge geleistet haben. Zum Beispiel Georg H. Der 61-Jährige hat Betriebswirtschaft studiert, mit Diplom abgeschlossen und danach gute Jobs in München und Augsburg gehabt. Das Geld hatte keine Rolle gespielt, Georg H. verdiente gut. Wobei er gar keine Zeit hatte, das Verdiente auszugeben: „Ich verließ morgens um acht Uhr das Haus und kam abends um acht Uhr zurück.“

Zum Verhängnis wurde ihm seine Ehe. Was genau passiert ist, darauf will Georg H. nicht eingehen. Aus dem, was er andeutet, lässt sich herauslesen, dass er durch seine Gattin – noch immer ein Tabuthema – psychische Gewalt erlitten hat. Nach nur drei Jahren war die Ehe am Ende. Die Scheidung stürzte Georg H. in ein finanzielles Desaster. Noch schlimmer waren die seelischen Schäden. Das Erlebte warf ihn komplett aus der Bahn. Es folgte ein rasanter sozialer Abstieg.

Irgendwann hatte Georg H. nichts mehr. Kein Geld. Keine Wohnung: „Ich fand in Würzburg eine Baustelle, da hab ich ein halbes Jahr übernachtet.“ Inzwischen hat er einiges regeln können. Georg H. bezieht nun eine Rente auf Hartz IV-Niveau. Durch Glück erhielt er im Juli eine Wohnung. Dass er nicht mehr draußen schlafen muss, ist gut. Doch die Wohnumstände sind prekär. Von seinem wenigen Geld könnte er sich die 45 Quadratmeter große Wohnung nicht leisten:



Töpferkurs im Rahmen des Kultur- und Bildungsprogramms „Purer Aktionismus“ für die Besucherinnen und Besucher der Wärmestube

IN ZAHLEN

2018 Gesamtkontakte: 15558

Öffnungstage: 289
Durchschnittl. Besucher: 53,8
Frauen: 4571
Männer: 11028 (71%)

Leistungen:

Waschmaschinen: 705
Eigen: 364 – Fremd: 341
Duschen: 3611

Tafel:

Brotlaibe: 1500
Süße Teilchen, Kuchen: 950 kg

Monatliches Sonntagessen:

960 Portionen

Stunden (grob überschlagen):

2000 Ehrenamtliche Stunden
+ 75 Anwaltsstunden
+ 75 Ärztstunden
= 2150 Stunden insgesamt

„Sie kostet warm 700 Euro.“ Für 350 Euro lebt Georg H. nun in einem 20 Quadratmeter großen Zimmer. Und hat mit einem wenig kooperativen Mitbewohner zu kämpfen.

Die Wärmestube ist für Georg H. nicht nur ein Ort, der ihm Zerstreuung bietet – zum Beispiel

über das Bildungsprogramm, das mit kreativen und kulturellen Angeboten wie dem Töpfern aufwartet. In der Wärmestube kann sich Georg H. erholen. Vor allem ist es ihm hier möglich, kostengünstig nette Menschen zum Kaffee zu treffen: „Eine Tasse kostet 30 Cent, das kann selbst ich mir leisten.“

AKTIVITÄTEN AUS DER WÄRMESTUBE

Ehrenamtspreis der Diakonie-Bayern

Am 08.11.2018 prämierte die Diakonie-Bayern fünf vorbildliche ehrenamtliche Projekte in der Beratungsarbeit, in Rahmen der ConSozial Messe in Nürnberg. Der erste, mit 2.000 Euro dotierte Preis, gespendet vom Versicherer im Raum der Kirchen, ging an den ehrenamtlichen medizinischen Dienst der Wärmestube. Dieser wurde von Christian Urban und einigen Ehrenamtlichen, sowie Praktikanten der Christophorus-Gesellschaft vor Ort entgegengenommen.

Weihnachtsstand der Wärmestube

Auch in diesem Jahr wurden die Würzburger Bürgerinnen und Bürger von der Wärmestube mit Fruchtbrot und Adventskränzen aus Handarbeit versorgt. Diese konnten in der Fußgängerzone Würzburg auf Spendenbasis erworben werden. Ganz nebenbei kam man ins Gespräch, informierte über die Arbeit der Wärmestube und schaffte Aufmerksamkeit für das Thema Wohnungs- und Obdachlosigkeit. Das Projekt bekam erneut gute Resonanz. So traf das Team der Wärmestube auf interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger, welche bereit waren durch Ihre Spende einen Beitrag für die Arbeit der Wärmestube zu leisten.

Fußball spielen für den guten Zweck

Zum 6. Mal kickten Firmenmannschaften und Vereine zum guten Zweck beim Möller Manlift Charity Cup auf dem Sportplatz der Bereitschaftspolizei in Würzburg. Die Wärmestube der Christophorus Gesellschaft freut sich eines von drei sozialen Projekten zu sein, dem ein Teil der Spendensumme zu Gute kommt. Dem Team des Projekt Würzburg e.V. war es als Veranstalter in diesem Jahr wichtig mit der Spende ein Zeichen gegen Ausgrenzung, Stigmatisierung und die anhaltende Meinung, „Wer obdachlos ist, sei selbst schuld“ zu setzen. Landtagspräsidentin Barbara Stamm betonte auch, dass die Aufmerksamkeit den Menschen gegenüber, die ehrenamtlich tätig sind, und den Menschen gegenüber, die Hilfe benötigen, unsere Stadt menschlich mache. Bei einem Besuch der Veranstaltung konnte sich Einrichtungsleiter Christian Urban ein Bild über die Organisation dieses Turniers machen.

Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales



Dieses Projekt wird aus Mitteln
des Bayerischen Staatsministeriums für
Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

GEÖFFNET:

Tägliche Aufnahme um 18.00 Uhr
(ab 22.00 Uhr Nachtbereitschaft)

KURZZEITÜBERNACHTUNG FÜR MÄNNER**Michael Thiergärtner**

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 32 10 216

thiergaertner@christophorus.de

EINE FRAU UNTER „WILDEN“ KERLEN**Kirsten Käppner ist seit einem guten Jahr in der Kurzzeitübernachtung tätig**

Manche der Männer sind seit schon seit zwanzig Jahren auf Achse. Manche weit gereist. Die waren sogar schon in Amerika. Aber normalerweise tingeln die Menschen, die zu Kirsten Käppner in die Würzburger Kurzzeitübernachtung kommen, innerhalb von Süddeutschland von Stadt zu Stadt. Einmal im Monat besuchen sie in der Regel die Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft in Würzburg.

Wenn Käppner um 18 Uhr Einlass gewährt und es kommen neue Männer an, wird manchmal über ihren Kopf hinweg gefragt: „Sag mal, wo ist denn der Chef?“ Denn es ist äußerst ungewöhnlich, dass eine Frau in einer Herberge für Obdachlose arbeitet. Die resolute Würzburgerin macht das schon seit fünfzehn Monaten. Von früheren Jobs brachte sie viel Erfahrung mit, was nächtliches Arbeiten mit Menschen ganz unterschiedlicher Couleur anbelangt: „Ich war lange in Tankstellen tätig.“ Auch auf einer Autobahn. Und oft auch nachts.

Käppner begann ohne Angst und Vorbehalte im Spätsommer letzten Jahres ihren Dienst. Bis heute ist ihr noch nichts passiert. Jedenfalls nichts Gravierendes. Einmal kam ihre Brille zu Schaden. Aber nicht, weil jemand sie geschlagen hätte. „Ich habe einen kollabierten Obdachlosen wiederbeleben müssen“, sagt sie. Als er zu sich kam, begann er, sich heftig zu bewegen. Dabei ging die Brille futsch.

Hat Käppner Dienst, begibt sie sich am späten Nachmittag in die Kurzzeitübernachtung gegenüber des Hauptbahnhofs. Dann wird Kaffee gekocht und alles für die Ankunft der Männer vorbereitet. Wie viele Gäste kommen, welche Gäste kommen – wie soll sie das wissen, es meldet sich ja niemand an. „Jeder Abend ist anders“, sagt die 46-Jährige, der man anmerkt, dass sie in ihrer neuen Tätigkeit aufgeht. Obwohl der Job schlaucht. Denn nach 22 Uhr kann sich

Käppner zwar zurückziehen. Aber selten sind die Nächte ruhig.

Jemand ruft zum Beispiel, weil es ihm schlecht geht. Die Polizei meldet sich. Sie bringt nach 22 Uhr noch einen Mann, der dringend ein Bett braucht. Oder die Bahnhofsmision läutet an. Dort werden nachts nur Frauen aufgenommen. Benötigt ein Mann ein Dach über dem Kopf, wird er zur Übernachtung in die Wallgasse geschickt.

Es gibt Nächte, da schläft Käppner gar nicht. Trotzdem macht sie morgens gut gelaunt Frühstück. Sie weckt die Männer, damit sie sich für den Tag stärken können. Um halb acht geht sie. Dann müssen auch die Männer wieder auf die Straße. Und es beginnt ein neuer Tag, den die Obdachlosen irgendwie herumbringen müssen. Wenn es so kalt ist wie derzeit, stromern sie durch die Geschäfte. Solange sich halt niemand beschwert. Käppner: „Oft werden sie verjagt.“

Fast alle Männer hatten ein besseres Leben gekannt. An einer von drei Klippen sind sie gescheitert, erzählt Käppner: Job, Beziehung oder Alkohol. Ob sie zuerst so viel getrunken haben, dass die Frau sie verließ und der Job danach flöten ging, oder ob die Frau sie verlassen hat, sie danach begannen, zu trinken, und den Job verloren, oder ob am Anfang der Jobverlust stand – egal. Auf jeden Fall spielen sich die Dramen meist in diesem Dreieck ab.

Manche Männer sind erst frisch obdachlos. Die Freundin schmiss sie raus. Oder die Polizei verbot ihnen, sich der Wohnung der Frau anzunähern, weil sie gewalttätig wurden. Andere leben seit Jahren auf der Straße. Sie schlafen, wenn sie nicht gerade in einer Herberge sind, am Bahnhof oder im Parkhaus, in Hauseingängen oder auf Parkbänken. Etliche wurden schon mal ausgeraubt. Oder verprügelt. Viele schlafen in Schuhen. So kann man sie ihnen nicht entwenden.

Kurzzeitübernachtung 2018

Übernachtungen: 2754

PROJEKT 60+

Im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe sind in den letzten Jahren verstärkt die Senioren in den Fokus geraten. Dies zum einen wegen der fehlenden barrierefreien oder barrierearmen Unterbringungsmöglichkeiten in den Wohnräumen, zum anderen wegen

der zunehmenden Hilflosigkeit im Alter und den damit verbundenen Problemen und Bedürfnissen. Hierzu planen wir mit der Stadt Würzburg ein Projekt mit dem Arbeitstitel „60+“.

Wir suchen dafür 8 Kleinwohnungen als Dauermietverhältnis.

20 Betten stehen für die Männer in der Kurzzeitübernachtung zur Verfügung. Ist nicht viel los, kann man das Glück haben, alleine in einem Zimmer zu sein. Manchmal muss man aber auch zu dritt in einem Raum übernachten. Bevor es ins Bett geht, können die Männer duschen. Käppner: „Wir stellen Handtücher, Duschgel und Rasierer.“ Manchmal fordert sie einen der Männer mit weiblichem Charme auf, sich doch in den Duschaum zu begeben. Denn alles deutet

darauf hin, dass sich dieser Mensch seit Tagen nicht mehr gewaschen hat.

Sie habe großen Respekt vor den Männern, sagt Kirsten Käppner. Vor deren täglichem Überlebenskampf. Viele beginnen irgendwann, mit ihr zu reden. Für die gelernte Friseurin sind das jedes Mal wieder berührende Momente, wenn ein „wilder Kerl“, der sich „draußen“ nichts gefallen lässt, bei ihr sein Herz ausschüttet.



Ab 18 Uhr heißt Kirsten Käppner Übernachtungsgäste willkommen.

Michael Thiergärtner

Wallgasse 3
97070 Würzburg0931 3210 230
thiergaertner@christophorus.de

HILFE FERN DER HEIMAT FINDEN

Das Würzburger EHAP-Team unterstützte 599 Menschen in extremer Armut

In ihrer Heimat Tschechien haben Marta und Kamil (Name geändert) keine Wohnung. Sie suchten vergeblich nach einer Arbeit. Irgendwann beschlossen sie, nach Deutschland zu gehen, wo die 20-jährige Marta einst eine Schule besucht hatte. „Inzwischen lebt das Paar in Würzburg und hat ein zwei Monate altes Kind“, berichtet Henrike Schnell vom EHAP-Team der Christophorus-Gesellschaft. Beide hoffen, in Würzburg Arbeit zu finden. Was allerdings schwierig ist.

Weil Marta und Kamil aus Tschechien kommen, haben sie derzeit in Deutschland keinen Anspruch auf soziale Unterstützung. Das geht auch Menschen aus Ungarn, der Slowakei oder Rumänien so, weil sie keine Sozialleistungen beantragen können. Die jeweilige Stadt muss Osteuropäer lediglich unterbringen. So erhielten Marta und Kamil von der Stadt Würzburg eine Verfügungswohnung. Dass sie als Unionsbürger zumindest diesen Rechtsanspruch haben, hatten die zwei allerdings nicht gewusst. Das erfuhren sie vom EHAP-Team. Schnell: „Wir halfen den beiden auch, den fünfseitigen Antrag auszufüllen.“

Hinter den Buchstaben „EHAP“ verbirgt sich der „Europäische Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen“. Ein fünfköpfiges Team um Projektleiter Michael Thiergärtner unterstützt Menschen wie Marta und Kamil, die noch keinen Zugang zum örtlichen Hilfenetz gefunden haben. Vor zwei Jahren startete das Projekt. Seither half das Würzburger EHAP-Team 599 Menschen. „Manche sehen wir ein Mal, manche begleiten wir viele Monate lang“, so EHAP-Mitarbeiter Johannes Kopf.

Auch Marta kommt oft in die EHAP-Zentrale in der Würzburger Wallgasse. Dort erhielt sie viele Tipps, wie sie ihre kleine Familie durchbringen kann, solange sie noch keine Arbeit hat. Marta kennt die Bahnhofsmision und die Wärmestube, die Essensausgabe der Erlöser-

schwestern und die Tafel. „Wir bleiben die zentrale Anlaufstelle für sie“, sagt Thiergärtner. Wobei Marta nicht nur kommt, wenn sie ganz konkrete Fragen hat. Oft will sie einfach nur mal mit jemandem über ihre Sorgen sprechen.

Das EHAP-Team kümmert sich nicht nur um Menschen aus Osteuropa. Auch Deutsche, die auf der Straße leben und nicht wissen, wo es Hilfe gibt, gehören zur Zielgruppe. Bei jedem dritten Klienten handelt es sich um einen Einheimischen, der wohnungslos ist oder in Gefahr geriet, seine Wohnung zu verlieren.

Willi T. gehört zu dieser Klientengruppe. Der 50-Jährige verließ vor wenigen Wochen Hals über Kopf die Stadt, in der er in den letzten fünf Jahren gelebt hat. Es konnte die Miete nicht mehr zahlen. Den Konflikt mit der Vermieterin scheute er. Deshalb ließ er eines Tages alles stehen und liegen und haute ab.

Wenig später tauchte Willi T. in der Kurzzeitübernachtung (KZÜ) auf. In dieser Einrichtung sind, ebenso wie in der Bahnhofsmision und der Wärmestube, die EHAP-Kräfte direkt vor Ort aktiv. Dort berichtete er auch einem EHAP-Mitarbeiter, dass er nicht wüsste, wohin er sich wenden soll. Er deutete drückende Schulden an. Zudem geht es ihm psychisch schon lange nicht mehr gut. Willi T. machten düstere Gedanken immer stärker zu schaffen. „Wir konnten ihn ins Johann-Weber-Haus vermitteln“, berichtet Michael Thiergärtner. In nur zwei Wochen würde ein Platz frei werden. Diese Zeit kann Willi T. in der KZÜ überbrücken.

Die EHAP-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter warten jedoch nicht nur, bis ein Klient in die EHAP-Zentrale oder in eine Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft kommt. „Wir gehen auf die Straße und suchen die Menschen auf“, berichtet Sozialpädagogin Tamara Licheva.

Im letzten Jahr 2018 wurden 197 Personen betreut:

35 Frauen
162 Männer
117 Neuzugewanderte
Unionsbürger*innen

IN ZAHLEN

599 Klienten sind seit Projektbeginn bis heute dokumentiert:

Davon waren **352 Klienten** Unionsbürger*innen und **247 Klienten** von Wohnungslosigkeit bedroht oder vollständig wohnungslos.

Mit **500 Personen** ist der Großteil der Klienten männlich.

Die Mehrheit mit **577 Personen** ist zwischen 16-64 Jahre alt.

Nur **22 Personen** über 65 Jahren wurden von uns beraten.

Die EHAP-Mitarbeiter*innen konnten **442 Personen** erfolgreich an eine Beratungsstelle im Hilfesystem vermitteln.

In **305 Fällen** konnte eine Begleitung zu einer weiterführenden Beratung stattfinden.

Menschen, die bettelnd auf der Straße sitzen, werden angesprochen, ob sie Hilfe wünschen. Findet das Team irgendwo einen Schlafsack, der offensichtlich einem wohnungslosen Mann gehört, hinterlassen sie leicht verständliche Flyer, die auf Hilfsangebote wie die Einrichtung der Kurzzeitübernachtung verweisen.

Allein aufgrund der Sprachbarrieren bedeutet die EHAP-Arbeit eine große Herausforderung. Ein Glücksfall für das Team ist Tamara Licheva, die selbst aus Bulgarien stammt und neben fließendem Deutsch Bulgarisch und Russisch spricht. Die Sprachen Rumänisch, Slowakisch und Tschechisch werden von Ehrenamtlichen abgedeckt.



Treffen EHAP-Mitarbeiter auf das Lager eines Wohnungslosen, hinterlassen sie Info-Flyer.

NACH 3 JAHREN „ABSEITS – NICHT MIT UNS! ARMENFÜRSORGE IN WÜRZBURG“

Zum 31.12.2018 endet nach drei Jahren das EHAP-Projekt der Christophorus-Gesellschaft. Das Projekt, getragen vom Europäischen Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen (EHAP), richtete sich hier vor Ort an neuzugewanderte Unionsbürger*innen und an wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen. Ziel war es diese Menschen im Hinblick auf die Angebote im regulären Hilfesystem dauerhaft anzubinden.

Dabei waren die Mitarbeiter*innen des EHAP-Teams in den Stützpunkten Bahnhofsmision, Kurzzeitübernachtung und Wärmestube tätig. Daneben waren sie auch immer im Rahmen von aufsuchender Arbeit im Stadtgebiet unterwegs. Es ging darum, diese Menschen anzusprechen, angesichts ihrer individuellen Situation zu informieren und über bestehende weiterführende Beratungs- und Hilfemöglichkeiten zu beraten bzw. dorthin zu begleiten.

Einen Schwerpunkt hinsichtlich der Herkunft der Unionsbürger*innen bildeten die osteuropäischen Staaten. Allerdings können hierzu keine detaillierten Zahlen genannt werden, da dies im Monitoring nicht erfasst wurde. In der Zielgruppe Wohnungslose bzw. von Wohnungslosigkeit bedrohte Personen wurden lediglich deutsche Klienten beraten und erfasst. In beiden Zielgruppen war auffällig, dass es Zeiten mit größerem Zulauf zum EHAP-Projekt gab. Dies konnte aber nicht in Verbindung mit bestimmten Ereignissen (Jahreszeit, Saisonarbeit, ...) gebracht werden.

Mit dem Projektende fällt ein niedrigschwelliges Angebot weg, Menschen, die Unterstützung, Hilfe und Beratung benötigen, in ihrer Situation zu begleiten. Fraglos werden diese Menschen nicht verschwinden, nur weil das Angebot nicht mehr existiert – so sind alle Stellen und Institutionen im Würzburger Hilfesystem gefragt, diese Lücke zu füllen.

Michael Thiergärtner

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 3210 217

thiergaertner@christophorus.de

GEÖFFNET:

Montag bis Freitag: 9.00 – 11.00

ENDLICH ANGEKOMMEN

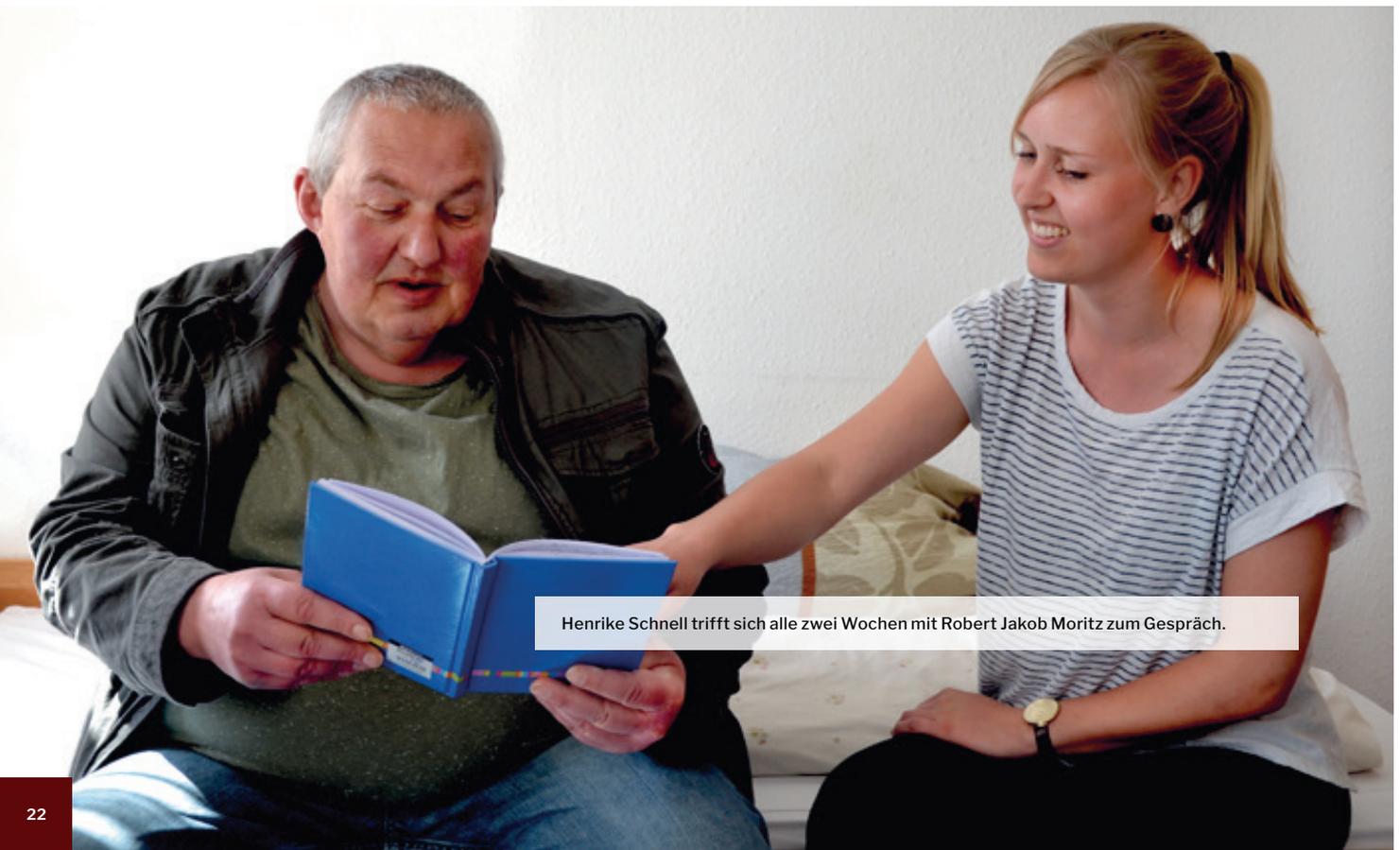
Robert Jakob Moritz tankt im Betreuten Wohnen der Christophorus-Gesellschaft auf

Welcher Genuss: Fernsehen, ganz allein. Anschauen, was man mag. Schlafen, ohne dass ein anderer durch sein Schnarchen nervt. Dazu sicher sein und bleiben dürfen. Nach fast 40 Jahren ohne eigenes Dach über dem Kopf hat Robert Jakob Moritz endlich eine feste Bleibe. Im Februar zog der Mann ins Betreute Wohnen der Christophorus-Gesellschaft. Bis dahin hatte der 60-Jährige jede Woche in einer anderen Stadt in einer Einrichtung übernachtet. Das wäre inzwischen allein aus gesundheitlichen Gründen unmöglich.

Robert Jakob Moritz hat es in der letzten Zeit ziemlich gebeutelt. Vor etwa zehn Jahren erhielt er eine künstliche Hüfte. Dann begann das Herz Probleme zu bereiten. Vor zwei Jahren wurde

Moritz mit Herzinfarkt in eine Würzburger Klinik eingeliefert. Von dort nahm er sofort Kontakt zur Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose (ZBS) der Christophorus-Gesellschaft auf: „Denn ich war zu diesem Zeitpunkt nicht krankenversichert.“ Das ZBS-Team kümmerte sich darum, dass Moritz wieder in die Versicherung kam. „Oft sind wir damals zu Herrn Moritz in die Klinik gegangen, um ihm den Tagessatz auszuzahlen“, erinnert sich ZBS-Leiter Michael Thiergärtner.

Robert Jakob Moritz ist ein besonderer Klient der Beratungsstelle. Seit genau 35 Jahren sucht der gebürtige Frankfurter regelmäßig die Einrichtung auf. „Jeden Monat kam ich für mehrere Nächte in die Kurzzeitübernachtung“,



Henrike Schnell trifft sich alle zwei Wochen mit Robert Jakob Moritz zum Gespräch.

ZAHLEN 2018

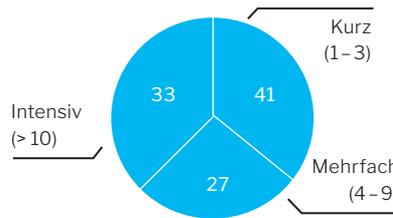
Über 4000 Kontakte, davon

3138 (84,4 %)

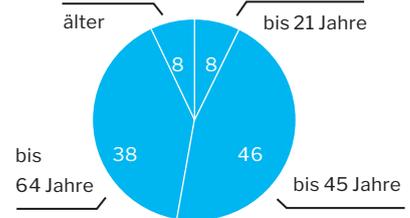
Beratungsgespräche

ca. 900 (15,6%) Kontakte in Form von telefonischen Beratungen, Hausbesuche oder Post abholen

391 Beratungsgespräche (in %):



Altersgruppen (in %)



erzählt der ehemals Wohnungslose, der fast vier Jahrzehnte lang im gesamten süddeutschen Raum unterwegs war. Moritz kennt viele Städte. Er war oft in Stuttgart, in Fulda oder Heidelberg. Als er das Umherziehen aus gesundheitlichen Gründen aufgeben musste, entschloss er sich, in Würzburg ein sesshaftes Leben zu beginnen: „Denn ich wusste, dass man mir hier bei der Christophorus-Gesellschaft helfen würde.“

Robert Jakob Moritz hat nun nicht mehr viele Wünsche. Er, der es in jungen Jahren genoss, frei von Stadt zu Stadt zu ziehen, möchte jetzt vor allem eines: Ruhe haben. Ungestört sein. Er liebt es, sich manchmal etwas Leckeres zu kochen. Vielleicht hat er irgendwann auch mal wieder Muße zum Lesen. Auch die Besuche von Henrike Schnell, seiner Betreuerin, findet er sehr angenehm. Ansonsten hat der herzkranke Jungsenior nur einen Wunsch: „Ich möchte 65 werden.“

Insgesamt acht Männer werden derzeit im Betreuten Wohnen der Christophorus-Gesellschaft unterstützt. „Bei zwei Dritteln handelt es sich um Haftentlassene“, sagt Thiergärtner.

Manchmal wechselt ein ehemals Wohnungsloser aus dem Johann-Weber-Haus ins Betreute Wohnen. Manchmal wird auch ein Klient der Zentralen Beratungsstelle aufgenommen.

Ziel der Maßnahme ist es, dass sich Männer, hinter denen oft ein chaotisches Leben liegt, im Laufe eines Jahres stabilisieren. Dass sie lernen, einen Haushalt zu führen und ihre Geldangelegenheiten zu regeln. Sofern sie noch arbeitsfähig sind, Arbeit zu finden. Schwierig bleibt es, vom Betreuten ins eigenständige Wohnen zu wechseln. „Der Wohnungsmarkt ist nach wie vor sehr angespannt.“, so Thiergärtner. Erst kürzlich verließ ein Mann die Einrichtung, der fünf Jahre auf Wohnungssuche war: „Er fand nichts, obwohl er in den letzten drei Jahren einer regelmäßigen Arbeit nachging.“

Robert Jakob Moritz hat Glück. Er kann die Wohnung, in der er seit Februar lebt, übernehmen. Muss sich also nach Auslaufen des Betreuten Wohnens nicht nach einer neuen Bleibe umschauchen. „Und selbst danach“, so Michael Thiergärtner, „kann Herr Moritz immer zu uns kommen, wenn irgendetwas ansteht.“

BERATUNG UND UNTERSTÜTZUNG

Das ambulant betreute Wohnen richtet sich an Männer mit besonderen sozialen Schwierigkeiten gemäß §§ 67 ff SGB XII. Hierfür stehen 1-Zimmer-Wohnungen zur Verfügung, die vollständig möbliert sind. Die Wohnungen sind gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Von dieser soliden Ausgangsbasis lassen sich alle weiteren Angelegenheiten wesentlich einfacher erledigen. Während der Maßnahme finden regelmäßig Hausbesuche und Beratungsgespräche statt.

Die Betreuung ist individuell auf die Fähigkeiten und Problemlagen des Klienten abgestimmt. Der zeitliche Rahmen der intensiven sozialpädagogischen Beratung und Betreuung umfasst in der Regel sechs Monate. Anschließend folgt in den meisten Fällen eine sechsmonatige Nachbetreuung.

Die Christophorus Gesellschaft bietet acht Plätze im betreuten Wohnen an, sowie Nachbetreuung nach Bedarf.

Während der Maßnahme:

- Sicherung des eigenen Lebensunterhalts
- Arbeitssuche
- Suche und Einrichtung einer eigenen Wohnung
- Schuldenregulierung (Anschluss zur Schuldner- und Insolvenzberatung)
- Geldeinteilung
- Freizeitgestaltung

Werner Schühler

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 32 10 218

schuehler@christophorus.de

GEÖFFNET:

Mittwoch, Donnerstag: 10.00 – 12.00

WIEDER FUSS FASSEN IST SCHWER

Christophorus-Gesellschaft unterstützt Inhaftierte nach der Entlassung aus der JVA

Im Gefängnis ist alles anders als da draußen, in der Freiheit. Gefangene können wenig selbst bestimmen und entscheiden. Genau das macht den Neustart nach Verbüßen der Haft so schwierig. Nach vielen Monaten oder Jahren, in denen nichts Persönliches geregelt werden musste, stehen plötzlich unzählige Entscheidungen an. Welche Herausforderung dies für Betroffene und ihre Unterstützer bedeutet, machte der diesjährige Christophorus-Tag deutlich.

Am 24. Juli erinnert die Christophorus-Gesellschaft jedes Jahr an ihren Namensgeber, den Heiligen Christophorus. Die Feiern finden abwechselnd in den verschiedenen Einrichtungen der ökumenischen Gesellschaft statt. In diesem Jahr stand die Straffälligenhilfe im Fokus. Werner Schühler, Leiter der Zentralen Beratungsstelle für Straftentlassene, stellte sein Kursangebot in der Würzburger Justizvollzugsanstalt (JVA) vor. Das hilft Gefangenen seit einem Jahr erfolgreich, nach der Haftentlassung leichter Fuß zu fassen.

Wohin soll es nach der Haft gehen? Für viele Gefangene ist das eine schwierige Frage. „Beziehungen und Familien zerbrechen oft während der Haft“, erläuterte Schühler. Im Kurs, den der Experte für die Entlassvorbereitung zusammen mit dem Sozialdienst der JVA Würzburg organisiert, lernen die Gefangenen verschiedene Anlaufstellen kennen. Wer möchte, bekommt zusätzlich ein Einzelgespräch. „Sind Sie wirklich sicher, dass Ihr Freund Sie aufnehmen wird?“, hakt Schühler dann nach. Nicht selten, sagt er, stellt sich heraus, dass der vermeintlich sichere Zufluchtsort nach der Entlassung auf einem vagen Versprechen beruht.

Wohnungsnot ist eines der größten Probleme für Menschen, die sich nach längerer Freiheitsstrafe ein neues Leben aufbauen müssen. In Würzburg haben die Betroffenen zwar die Möglichkeit, sich auf die Liste für Bewerber um eine Sozialwohnung

setzen zu lassen. „Doch die Vermieter bekommen immer fünf Menschen aus dieser Liste vorgeschlagen“, so Schühler. Fast kein Straftentlassener schafft es, sich gegen seine vier Mitbewerber durchzusetzen. So gut es sei, dass eine solche Liste überhaupt existiert: „Unseren Leuten wird sie nicht gerecht.“

Schühler versucht alles, um zu vermeiden, dass die Entlassenen in die Obdachlosenunterkunft kommen. Denn hier zu leben, birgt ein hohes Rückfallrisiko. Manchmal gibt es jedoch keine andere Möglichkeit. So musste Schühler soeben einen ehemaligen Inhaftierten, der aufgrund massiver Drogenprobleme zwei Jahre lang in Therapie war, auf die Obdachlosenunterkunft verweisen. Hier ist der 40-Jährige von Menschen mit massiven Suchtproblemen umgeben. Ob er es schaffen wird, in diesem Umfeld abstinent zu bleiben, scheint fraglich. Zwei Jahre Therapie stehen damit auf dem Spiel.

„Der Wohnraumangel gehört zu den größten Herausforderungen der Straffälligenhilfe“, so bestätigt es Heidi Ott, die Fachreferentin Straffälligenhilfe der Diakonie. Sie unterstützt die Forderung der Christophorus-Gesellschaft nach besonderen Zugängen zu Wohnungen für die Menschen, die aus der Haft entlassen werden. Außerdem seien spezielle Wohnplätze für ehemals inhaftierte Frauen sowie für Ex-Gefangene mit psychischer Erkrankung notwendig.

Kommt ein Mensch wegen Körperverletzung, Diebstahl oder Verstoß gegen das Betäubungsmittelgesetz hinter Gittern, wirkt sich das auf sein gesamtes persönliches Umfeld aus. Die Lebensgefährtin, die Kinder und die Eltern sind zwangsläufig auch davon betroffen. Mit einem Online-Beratungsangebot versucht die Caritas deutschlandweit seit fünf Jahren, Angehörigen von Inhaftierten zu helfen, erläuterte Cornelius Wichmann, Fachreferent für die Online-Beratung

IN ZAHLEN

2157 Kontakte insgesamt

1415 in der Beratungsstelle

112 Hausbesuche

JVA:

124 Einzelgespräche

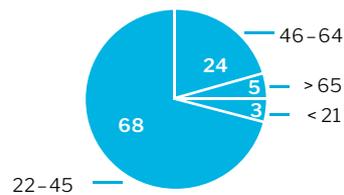
12 Entlassungsvorbereitungskurse

Ambulant Betreuten Wohnen:
15 strafentlassene Klienten

Onlineberatung:
157 Nachrichten

Insgesamt:
68 Kontakte mit 57 Klienten

Altersstruktur in %



beim Deutschen Caritasverband. Zu diesem 30-köpfigen Beraternetzwerk gehört nun auch Werner Schühler seit Februar 2018.

Da ist zum Beispiel eine junge Frau, deren Lebensgefährte vor mehreren Monaten inhaftiert wurde. Sie hat zwei Kinder, vom Vater ist sie geschieden. Nun muss sie sich alleine um die beiden kümmern und gleichzeitig ihrem Beruf nachgehen. „Welche finanziellen Hilfen gibt es für mich?“, will sie via Mail wissen.

Der Lebensgefährte von einer inhaftierten Frau meldete sich, weil er nicht wusste, wie er seinen Nachbarn sagen sollte, dass seine Partnerin im Gefängnis sitzt. Bisher hatte er vorgegeben,

sie wäre aufgrund einer psychischen Krise in der Klinik. Damit war die Hoffnung verbunden gewesen, dass die Frau bald wieder freikommt. Nun schwand diese Hoffnung. Und der Mann wusste nicht, wie er mit der langen Haftstrafe seiner Partnerin umgehen sollte.

Dass sie stigmatisiert werden, darunter leiden Inhaftierte und deren Angehörigen am meisten. In den unterschiedlichen Einrichtungen der Christophorus-Gesellschaft treffen sie auf haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter, die vor ihnen keine Vorbehalte haben. „Hier begegnet man den Menschen auf Augenhöhe“, betonte Pia-Theresia Franke, Direktorin des diözesanen Caritas-Verbands. Jeder wird wertgeschätzt.



Sie setzen sich in und mit der Christophorus-Gesellschaft für Gefangene ein von links: Pia-Theresia Franke (Direktorin des Diözesan Caritasverbandes), Heidi Ott (Straffälligenhilfe der Diakonie in Bayern), Werner Schühler (Leitung der Straffälligenhilfe Würzburg), Cornelius Wichmann (Deutscher Caritasverband)

Werner Schühler

Wallgasse 3
97070 Würzburg

0931 32 10 218

schuehler@christophorus.de

GEÖFFNET:

Mittwoch, Donnerstag: 10.00 – 12.00

WENN DER GATTE INS GEFÄNGNIS MUSS

Angehörige von Straftätern können sich online beraten lassen



Werner Schühler berät Angehörige von Inhaftierten seit neuestem auch online

Dienstag und Mittwoch sind für Werner Schühler besondere Tage. Dann kümmert sich der Leiter der Zentralen Beratungsstelle für Straftentlassene nicht nur um Ex-Häftlinge, die in seine Beratungsstelle kommen. Parallel beantwortet er Fragen von Menschen, deren Mann, Sohn, Schwester oder Vater im Gefängnis sitzen. Dem Online-Projekt hat sich die Würzburger Straffälligenhilfe am 1. Februar 2018 angeschlossen. Deutschlandweit trudeln seither Anliegen von Angehörigen über die Online-Plattform des Caritas-Verbands ein.

Da ist zum Beispiel die Frau, die keine Ahnung hatte, dass ihr Freund Drogen nimmt. Noch weniger wusste sie, dass er wegen Drogenbesitzes eine Haftstrafe antreten muss und deshalb polizeilich gesucht wird. Als das Paar kürzlich unterwegs war, stoppte plötzlich die Polizei und nahm den Mann fest. Aus der Mail der Frau ist herauszulesen, wie schockierend dieses Erlebnis für sie war. „Wie soll ich mich jetzt verhalten?“, fragt sie in ihrer Mail. Sie fühlt sich schamlos hinter das Licht geführt. Und weiß nicht, ob sie, wenn der Mann aus der Haft entlassen wird, weiterhin mit ihm zusammen sein möchte.

In seinem Antwortschreiben sprach Werner Schühler sein Verständnis für ihre Situation

aus. Gleichzeitig versuchte er aber, die Frau vor einem Schnellschuss zu bewahren. Sie müsse sich nicht sofort entscheiden, wie es mit ihrer Beziehung weitergehen soll. Wichtig sei jetzt erst einmal, den Schock zu verdauen. Vielleicht ist es in zwei Monaten möglich, eine reflektierte Entscheidung zu treffen.

Deutschlandweit kümmern sich rund 50 Profis online um Angehörige von Menschen, denen eine Haftstrafe droht, die im Gefängnis sitzen oder die aus der Haft entlassen wurden. Noch ist die Plattform nicht allzu bekannt: „Deshalb treffen im Durchschnitt erst täglich zwei Anfragen ein“, so Schühler. Manche Fragen sind einfach zu beantworten. So wollte neulich jemand wissen, ob man in einer bestimmten Haftanstalt studieren kann. Werner Schühler recherchierte und erteilte die gewünschte Auskunft.

Eine Inhaftierung stellt nicht nur das Leben des Betroffenen auf den Kopf. Auch für die Angehörigen bedeutet dies einen drastischen Einschnitt. Davon berichtet via Mail ein Mann, dessen Schwester festgenommen wurde. Ihre Inhaftierung stellte den Bruder vor große Herausforderungen. So konnte die Wohnung nicht mehr gehalten werden. Der Bruder musste sich um die Räumung kümmern. Zwei Kinder waren von der Inhaftierung betroffen. Schließlich stieß der Bruder auf einen Berg unbezahlter Rechnungen. Die Situation überforderte ihn komplett. Schühler: „Das war ein wirklich außerordentlich komplexer Fall.“ Sehr positiv wirkt sich hier die Vernetzung zur Schuldnerberatung aus, die auch zur Christophorus-Gesellschaft gehört.

Wer hinter einer Frage steckt, die per Mail geschickt wird, ist nicht immer klar, denn die Nutzer des Online-Angebots können anonym bleiben. Schühler: „Sie geben lediglich ihre Postleitzahl an.“ Aus dem Beraterpool antworten binnen zweier Tage jene Berater, die gerade eingeteilt

Online-Beratung für Angehörige von Strafgefangenen

Angehörige (insb. Kinder und Jugendliche) leiden sehr, sobald Vater oder Mutter im Gefängnis ist – hier ist ein Medium nötig, das Fragen und Antworten, Hilfeschreie und Trost zeitgemäß ermöglicht.

Unterstützen Sie diese neue Aufgabe und spenden Sie an:

LIGA Bank eG
IBAN DE20 7509 0300 0403 0018 81

sind. Wer einmal geantwortet hat, bleibt allerdings an dem betreffenden Fall dran. Sollte sich zum Beispiel die Frau erneut melden, deren Lebensgefährte vor ihren Augen verhaftet wurde, landet die Mail direkt bei Werner Schühler.

Das neue Portal nennt sich zwar „Online-Beratung für Angehörige von Straffälligen“, es können sich aber auch Menschen, die von Haft bedroht sind oder aus der Haft entlassen werden, an das Beratersteam wenden. In dieser Situation tauchen ebenfalls eine Menge Fragen auf, mit denen sich die Betroffenen oft alleine fühlen. Nicht zuletzt in Bezug auf ihre Angehörigen.

Was kann ich tun, damit die Ehe den langen Haftaufenthalt übersteht? Wie begegne ich in und nach der Haft meinen Kindern?

Selbstverständlich dürfen sich auch Kinder an die Experten für Straffälligenhilfe wenden. Sie leiden sehr darunter, dass Papa oder Mama nun für lange Zeit weg sind. „Wird bekannt, dass ein Elternteil im Gefängnis sitzt, kann es sein, dass das Kind in der Schule gemobbt wird“, erklärt Werner Schühler. Es braucht Erwachsene, die es in dieser Situation auffangen. Zum Beispiel, so ein Online-Tipp an einen Jungen oder den Vertrauenslehrer.

AKTIONSTAG GESUNDHEIT

Der Arbeitskreis Übergang und Vernetzung hat in vier Artikeln im Rahmen der „Aktionstage Gefängnis“ darauf aufmerksam gemacht, dass kranke Haftentlassene eine hohe Herausforderung für die beratenden Dienste sind. Der Arbeitskreis ist ein Zusammenschluss aus den Sozialpädagogen der Justizvollzugsanstalt, der Bewährungshilfe, der Fachambulanz des DiCV, der Beratungsstelle für straffällig gewordene Frauen des SkF, des Hauses Antonie Werr und der Zentrale Beratungsstelle für Strafentlassene.

Es leben immer häufiger ältere Menschen im Vollzug, die altersbedingt erkrankt sind, oder psychisch erkrankte Menschen mit hohem Bedarf an Begleitung und Versorgung. Bereits in der JVA muss dieser Umstand im Blick sein, und der Übergang in die Freiheit gut gestaltet werden. Das Anliegen an Städte und Kommunen, an die Wohlfahrtsverbände, an das Justizministerium und das Sozialministerium ist, dass entsprechende Wohn- und Betreuungsangebote zu entwickeln und zu finanzieren sind.



Setzen sich für Menschen in Haft ein (v. l.):
Brigitte Neugebauer (JVA Würzburg), Werner Schühler,
Barbara Steinhilber (SkF Würzburg)

Brigitte Abt

Haugerring 4
97070 Würzburg0931 3210 222
abt@christophorus.de

EIN ZIMMER MITTEN IN DER STADT

Neue WG des Johann-Weber-Hauses will Erfolgsquote der Rehabilitanden erhöhen

Viele tausend Euro hat Edgar Bartels schon ver-zockt. Gegen die Spielsucht anzukämpfen, war schwer gewesen. Doch der 45-Jährige hat es endlich geschafft: „Ich spiele schon seit zwei Jahren nicht mehr.“ Und das, obwohl er seit kurzem mitten in der Stadt in unmittelbarer Nähe mehrerer Spielsalons lebt. Im Dezember zog der Klient des Johann-Weber-Hauses in die neue, dezentrale Wohngemeinschaft der Christophorus-Einrichtung für ehemals Wohnungslose und Straftlassene.

„Das hier ist purer Luxus“, schwärmt Bartels und schaut sich in seinen vier Wänden um. Die WG ist tipptopp eingerichtet. Die drei Zimmer sind groß. Die ist Lage traumhaft. Bartels geht die Treppe hinunter, macht die Haustüre auf – und ist mitten im Leben. Zur Arbeit marschiert er gerade einmal 15 Minuten. Straßenbahnen fahren quasi von der Haustüre in die verschiedenen Stadtteile ab.

Auch das Johann-Weber-Haus, meint der ehemalige Zeitsoldat, liegt zentral. Direkt am Hauptbahnhof. Dennoch sei es etwas anderes, morgens eine stationäre Einrichtung zu verlassen. Irgendwie hat man immer das Gefühl, dass die Menschen auf der Straße, denen man beim Hinausgehen begegnet, denken: Aha, der lebt also auch in diesem Haus! Verlässt Bartels nun seine Wohnung, käme niemand auf die Idee, zu denken, dass er, wie er selbst sagt, einmal „tief unten“ war.

Heute arbeitet der gepflegte Mittvierziger in einer Bildungseinrichtung als Haustechniker. Nach Feierabend macht er sich in der WG zu schaffen, trifft Freunde oder geht schwimmen. Damit, so Brigitte Abt, die Leiterin des Johann-Weber-Hauses, fällt er genau in die Zielgruppe für das neue Angebot. Die zentrale WG ist für Männer gedacht, die ihr Leben wieder so weit im Griff haben, dass sie einer Beschäftigung nachgehen, eine Wohnung in Schuss halten und ihre Freizeit gestalten können.



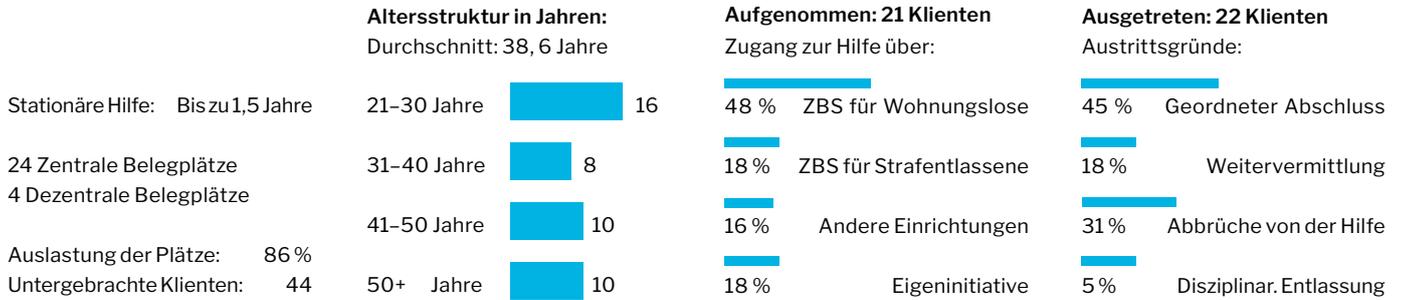
Brigitte Abt erkundigt sich bei Edgar Bartels, wie es ihm in der dezentralen WG geht.

Dass er all dies heute selbstverständlich kann, hat Edgar Bartels dem Team des Johann-Weber-Hauses zu verdanken. Hier fand er Gesprächspartner, mit denen er über die vielen „Baustellen“ in seinem Leben sprechen und mit deren Hilfe er seine Probleme aufarbeiten konnte. Denn da war nicht nur die Spielsucht. Auch über seine Familie konnte Bartels erstmals reden. Als Kind, berichtet der gelernte Kfz-Mechaniker, wuchs er bei seiner Oma auf. Seine Mutter lernte er erst im Erwachsenenalter kennen. Der Vater starb früh. All das wühlte in ihm, ohne das er darüber hätte sprechen können.

Der gebürtige Bremer landete vor zwei Jahren auf der Straße wegen der Eigenbedarfskündigung seines damaligen Vermieters. Während der Kündigungsfrist fand er keine Wohnung, die er sich hätte leisten können: „Kurzfristig ist das in Würzburg unmöglich.“ 21 Tage lebte er im Sommer 2016 unter freiem Himmel. Nachts suchte er sich irgendwo in Bahnhofsnähe eine Schlafstelle. Über die Kurzzeitübernachtung der Christophorus-Gesellschaft kam er für sieben Monate auf den Simonshof. Danach wechselte er ins Johann-Weber-Haus.

Alle Männer, die hier sozial rehabilitiert werden, haben Heftiges hinter sich. Die meisten erleben

IN ZAHLEN



die Einrichtung ähnlich wie Edgar Bartels: Hier finden sie Menschen, mit denen sie ihre vielfältigen Problemen angehen können. Allmählich stabilisieren sie sich. Der Übergang ins „normale“ Leben allerdings ist nicht einfach. Plötzlich sind wieder alle Versuchungen und Klippen da, denen man zuvor ausgesetzt war. Die dezentrale WG, in der die Klienten nach wie vor Kontakt zu den Sozialarbeitern des Johann-Weber-Hauses haben, soll den Übergang erleichtern. Und damit Rückfälle verhindern.

Edgar Bartels plant, im Juni aus dieser WG auszuziehen und danach wieder ein komplett selbstständiges Leben zu führen. „Bald gehe ich auf Wohnungssuche“, sagt er. Auch wäre es gut, wenn er einen Job finden würde, bei dem er mehr Stunden arbeiten und damit mehr verdienen könnte. Dann könnte er sich auch endlich einen professionellen Tischtennisschläger kaufen. Wie früher in Norddeutschland in einem Verein Tischtennis zu spielen, das wäre Bartels großer Wunsch.

ALLMÄHLICH WIEDER TRITT FASSEN

Mit Geduld zum Erfolg

Nach 22 Jahren auf der Straße hat Uwe genug. Er möchte wieder in einer Wohnung leben. Wie zuletzt im Jahr 1992. Zwei Gründe waren ausschlaggebend für den 45-Jährigen, es zumindest noch einmal zu versuchen, Fuß zu fassen. Zum einen verschlimmert sich Uwes Asthma. „Außerdem habe ich seit einem Jahr eine Freundin“, erzählt der ehemals Wohnungslose, der vor neun Wochen ins Würzburger Johann-Weber-Haus der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft zog.

Immer draußen zu sein, das schlaucht auf Dauer. Auch wenn sich Uwe gut ausgekannt hat und in jeder Stadt, in der er sich aufhielt, wusste, wo er für den heutigen Tag etwas Unterstützung bekommt. Was er zum Überleben benötigt hatte, passte in seinen 65-Liter-Rucksack hinein. „Ich besaß sogar eine alte Bratpfanne“, berichtet der Mann, der in Sachsen großwurde. Von seinem Tagessatz und von dem, was er sich jeden Tag auf der Straße erbettelte, bereitete sich Uwe am Abend im Park mit Hilfe eines Kochers seine Mahlzeiten zu. „Ich konnte eigentlich immer

essen, worauf ich Lust hatte“, meint er: „Nur manchmal haben die Leute im Park ganz schön geguckt, was ich da treibe.“

Noch bis Mitte Februar diesen Jahres lebte Uwe in Würzburg auf der Straße. Er besaß zwei Schlafsäcke. Zwei Isomatten. Und eine dicke Decke. Damit hielt er es auch in sehr kalten Nächten aus. „Ich habe immer geschaut, dass ich ein Dach über dem Kopf fand“, erzählt er. Uwe verkroch sich zum Beispiel gern in Tiefgaragen.

Eisige Kälte, der tägliche Kampf ums Überleben, Anpöbeleien, wenig medizinische Versorgung. Uwe wusste, dass er das Straßenleben nicht ewig aushalten würde. Darum beschloss er vor etwas mehr als zwei Monaten, in die Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft zu gehen. Die Umstellung, gibt er zu, war schwer: „In den ersten Nächten habe ich allenfalls drei Stunden geschlafen.“ In einem engen Zimmer zu sein, war für den Wohnungslosen höchst ungewohnt. Doch allmählich geht es mit dem Schlafen wieder. Allmählich fasst Uwe Tritt.

Brigitte Abt

Haugerring 4
97070 Würzburg

0931 3210 222

abt@christophorus.de



Ihre Restaurationswerkstatt
Wir restaurieren Ihre Möbel!

**Biologische
Oberflächen-
behandlung**

**Kleinmöbel-
fertigung und
viele mehr**

0931/321 02 28, im Hof des Johann-Weber-Hauses

„Dieser Klient braucht viel Zeit, die er bei uns auch erhält“, sagt Brigitte Abt, die das Johann-Weber-Haus leitet. Jeden Tag kommt Uwe zu ihr, um über sich und seine Probleme zu sprechen. Das geschieht behutsam. Denn Uwe hasst es, ausgefragt zu werden. „Das ist privat!“, sagt er sofort, wenn ihm etwas zu nahe geht. Uwe ist gewohnt, die Dinge mit sich alleine auszumachen. Wird ihm alles zu viel, trinkt er. Mehrere Flaschen Bier braucht der 45-Jährige täglich: „Sonst halte ich das alles nicht aus.“

Brigitte Abt drängt den ehemals Wohnungslosen nicht. Sie weiß: Wird es Uwe zu eng, packt er sein Bündel und zieht los. Ein Reflex, der seit zwei Jahrzehnten in ihm steckt. Warum Uwe auf der Straße landete, weiß die Einrichtungsleiterin: Als Teenager hatte er sich etwas Schlimmes zuschulden kommen lassen und wanderte ins Gefängnis. Seit der Entlassung wenige Jahre nach der Wende besaß er keine eigene Wohnung mehr.

Menschen wie Uwe sind selten geworden im Johann-Weber-Haus, das insgesamt 24 Männern zwischen 18 und 60 Jahren die Möglichkeit bietet, sich nach Wohnungslosigkeit oder einer Straferlassung sozial und seelisch zu stabilisieren. „Früher war das unsere Hauptklientel“, berichtet Abt. Doch inzwischen hat ein großer Teil der

Bewohner des Johann-Weber-Hauses keine lange „Straßenkarriere“ mehr hinter sich. Viele sind noch jung. Doch aufgrund massiver seelischer Probleme ist es ihnen nicht möglich, ihren Alltag zu meistern.

Nur noch ein Drittel aller Klienten zog, wie Uwe, viele Jahre lang von Stadt zu Stadt. Diese Männer müssen sozialtherapeutisch anders behandelt werden als die Jungen, die noch arbeitsfähig sind und möglicherweise sogar vorhaben, eine Familie zu gründen. Uwe, der einen landwirtschaftlichen Beruf erlernt hat, wird sehr wahrscheinlich nicht mehr in der Lage sein, arbeiten zu gehen. Dazu ist er gesundheitlich viel zu stark angeschlagen.

Uwe muss lernen, jenseits des Alkoholkonsums und jenseits des Überlebenskampfes auf der Straße etwas mit sich anzufangen. Allmählich wächst er in eine Tagesstruktur hinein. Dazu möchte Schwester Brigitte, die dem Orden der Gemündener Kreuzschwestern angehört und sich seit sieben Jahren im Projekt „Wohnkultur“ des Johann-Weber-Hauses engagiert, in Kürze damit beginnen, Uwe stundenweise einzubinden. Uwe wird mit ihr zusammen die Gemeinschaftsräume säubern und sie hübsch gestalten. So ist er beschäftigt, trinkt nicht und trainiert schon mal für seine eigene Wohnung, die er in eineinhalb Jahren zu beziehen hofft.

Das Johann-Weber-Haus sucht Mitarbeitende im Bundesfreiwilligendienst ab September 2019!

Ihre Aufgaben:

betreuerische Aufgaben im Rahmen des Dienstplans (Tag- und Spätdienst, Wochenend- und Abenddienste), Begleitung von Klienten zu Behörden, Hausmeister Tätigkeiten, Reinigungstätigkeiten, Verwaltungstätigkeiten, Aufgaben im Team (Teilnahme an Dienstbesprechungen, Teamsupervision), Erledigung von Besorgungen und Botengängen, Ordnungs- und Schließaufgaben und vieles mehr

Wir erwarten von Ihnen:

freundliches Auftreten, abgeschlossene Schulausbildung, aktive Mitarbeit

Wir bieten Ihnen:

Vergütung/„Taschengeld“, selbstständiges Arbeiten, einen umfassenden Einblick in die soziale Arbeit, eine abwechslungsreiche und spannende Tätigkeit, regelmäßige Anleitungsgespräche



Grafikdesignerin für
Film & Fotografie
Visuelle Kommunikation
Interaktive Medien

Erreichbar unter
sophie@erbsner.de




**Wir übernehmen
den Schutz Ihrer
IT - Systeme**

IT - Service auf dem
höchsten Level

SCHOPF
Computersysteme
www.schopf.de

reinhold gehrsitz
OBJEKT...
beratung • planung • einrichtung



Obere Ringstraße 30
Telefon 0 93 64 - 66 06
Mobil 01 71 - 6 11 86 49

97267 Himmelstadt
Fax 0 93 64 - 81 04 87
eMail: reinhold.gehrsitze@t-online.de

Nadia Fiedler

Neubastraße 40
97070 Würzburg

0931 3 22 41 3

fiedler@christophorus.de

TELEFONZEITEN:

Mo., Mi., Fr.: 09:00 – 11:00

OFFENE SPRECHSTUNDE:

Do.: 14:00 – 16:00

HILFE GIBT'S AUCH ÜBERS NETZ**Seit 2018 ist die Würzburger Schuldnerberatung in der Online-Beratung aktiv**

Erst am Abend, als der Haushalt geschafft und ihr Kind im Bett war, hatte die Alleinerziehende aus dem Landkreis Zeit, sich hinzusetzen und ein paar Zeilen an die Schuldnerberatungsstelle zu formulieren. Bei ihrer Krankenkasse war ein Schuldenberg von 5.000 Euro aufgelaufen. „Jetzt will man mein Konto pfänden“, schrieb sie. Doch von diesem Konto werden die Gebühren für den Kita-Platz der Tochter abgebucht: „Auf diesen Platz bin ich angewiesen, ich darf ihn auf keinen Fall verlieren.“

Nadia Fiedler, Leiterin der Schuldner- und Insolvenzberatung der Würzburger Christophorus-Gesellschaft, las die Nachricht am nächsten Morgen. Sie wies die Frau darauf hin, dass ihre Zahlungseingänge momentan offenbar nicht geschützt sind. „Die Frau scheint nicht zu wissen, dass sie ihr Konto in ein Pfändungsschutzkonto umwandeln kann“, erläutert die Sozialrechtlerin,

die Menschen mit Geldproblemen neuerdings auch online berät. Jederzeit, schrieb sie der Frau, könne sie zur Bank gehen und ein sogenanntes „P-Konto“ einrichten. Dann sind 1.133,80 Euro auf jeden Fall geschützt.

Noch sind es erst vereinzelte Klienten, die von Nadia Fiedler und ihren Kollegen virtuell beraten werden. „Im Dezember stiegen wir in die Testphase der Online-Beratung ein“, erläutert die Einrichtungsleiterin. Vor allem dann, wenn konkrete Auskünfte gewünscht werden, hat sich die neue Beratungsform inzwischen bewährt. Für die alleinerziehende Mutter zum Beispiel war es sehr hilfreich, zu erfahren, dass es eine Möglichkeit gibt, ihre Geldeingänge zu schützen. Und zwar auf sehr einfache Weise.

Nachdem sie für ein Kind zu sorgen hat, darf sie sogar noch mehr als den Mindestfreibetrag von



Nadia Fiedler berät Menschen mit finanziellen Problemen online.

IN ZAHLEN

Neue Klienten 2018:
585

Insgesamt beratene Klienten:
1302

Durchschnittseinkommen:
878,69€

Die Hälfte der Ratsuchenden ist zwischen 30–50 Jahren alt. Davon hatten über 83% bis zu 50.000€ Schulden.

Die höchsten Schulden verursachen Ratenkredite. (Gesamt: 2.064.755€).

Überschuldungsgrund

15%

Erkrankung, Sucht

16%

Trennung/Scheidung

12%

Arbeitslosigkeit

10%

Niedrigeinkommen (langfristig)

11%

Gescheiterte Selbstständigkeit

... und viele weitere Ursachen.

1.133,80 Euro auf dem Konto haben. 412 Euro stehen ihr zusätzlich zu. Auch das Kindergeld von knapp 200 Euro darf nicht gepfändet werden. „Für die Extrafreibeträge bräuchten Sie allerdings eine Bescheinigung“, schrieb Fiedler. Diese Bescheinigung stellt die Schuldnerberatung aus: „Schauen Sie doch demnächst einfach einmal bei unserer offenen Sprechstunde donnerstags von 14 bis 16 Uhr vorbei.“

Vor allem zeitlich stark eingespannten Menschen mit Schulden bringt die Online-Beratung einen zusätzlichen Nutzen. Aber auch Landkreisbürger, die so knapp bei Kasse sind, dass sie nicht einmal das Geld für das Busticket haben, um nach Würzburg in die Beratungsstelle zu fahren, profitieren von dem neuen Angebot. Schließlich gibt es Fiedler zufolge eine ganze Reihe von Menschen, denen es äußerst schwerfällt, „live“ von ihrer Problematik zu berichten. Sie schämen sich für ihre Schulden und finden kaum die richtigen Worte, um darzustellen, wie sie in ihr finanzielles Schlamassel hineingeraten sind. Also etwa wegen einer schmerzhaften Trennung vom Lebenspartner.

Natürlich wäre es manchmal gut, mehr über die Online-Klienten zu wissen, um noch konkreter beraten zu können. Fiedler zum Beispiel hat keine Ahnung, welchen Beruf die Alleinerziehende ausübt, wie viele Stunden sie in der Woche arbeitet und was sie genau verdient. „Doch bei uns ist es grundsätzlich so, dass wir die Klienten entscheiden lassen, was sie erzählen wollen“, betont sie. Mitunter wird vorsichtig nachgefragt. Doch wenn jemand bestimmte Dinge nicht sagen will, wird nicht weiter gebohrt.

Das Wichtigste für das sechsköpfige Team der Beratungsstelle ist in jedem Fall, die Existenz des Verschuldeten gesichert zu wissen. Insbesondere die Miete soll nach wie vor bezahlt werden können. Akuter Handlungsbedarf besteht, wenn

der Energieversorger damit droht, Wasser, Gas oder den Strom abzustellen. Schließlich muss genug Geld vorhanden sein, um Kinder oder pflegebedürftige Personen, um die sich ein Überschuldeter kümmert, weiterhin zu versorgen.

Je komplexer sich ein Fall gestaltet, umso schwieriger wird es, online zu beraten. Doch gerade in diesen Fällen kann der Erstkontakt via Internet eine Brücke in die Beratungsstelle bauen. Wer sich online an die Einrichtung der Christophorus-Gesellschaft wendet, muss seinen Namen nicht nennen. Der Infoaustausch erfolgt über die Plattform der Caritas.

Zur Online-Beratung gelangen Klienten über einen Link, wo man durch das Eingeben der eigenen Postleitzahl an eine Schuldnerberatung in der Nähe vermittelt wird – so gelangen Sie zur Schuldnerberatung online:

Der Weg zur Schuldnerberatung online:

1. Geben Sie folgenden Link ein:
<https://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung/schuldnerberatung/>
2. Klicken Sie auf „Frage stellen“, wo Sie Ihre Postleitzahl, einen selbst gewählten Benutzernamen und ein gewähltes Passwort eingeben
3. Nach dem Absenden Ihrer Frage wird diese an eine Schuldnerberatung in Ihrer Nähe weitergeleitet
4. Die Antwort sehen Sie unter dem oben genannten Link ein, wenn Sie auf „Antwort abholen“ klicken.

Nadia Fiedler

Neubastraße 40
97070 Würzburg

0931 3 22 41 3

fiedler@christophorus.de

TELEFONZEITEN:

Mo., Mi., Fr.: 09:00 – 11:00

OFFENE SPRECHSTUNDE:

Do.: 14:00 – 16:00

DIE FINANZEN WIEDER IM GRIFF**„Aktionswoche Schuldnerberatung“ steht unter dem Motto „Weg aus den Schulden“**

Holger S. hatte keine Ahnung, was ihn erwartete. Nie zuvor war er in einer Schuldnerberatungsstelle gewesen. Er befürchtete, gerügt zu werden. Sich rechtfertigen zu müssen. Denn er hatte beträchtliche Schulden angehäuft. Vermutlich würde die Beraterin mit ihm über Zahlen diskutieren. Doch dann kam alles anders. „Sagen Sie, wie ist es denn eigentlich zu den Schulden gekommen?“, fragte ihn Nadia Fiedler von der Schuldnerberatung der Würzburger Christophorus-Gesellschaft ganz ohne Vorwürfe.

„Die Menschen kommen oft mit Ängsten oder Schuldgefühlen zu uns“, erklärt die Einrichtungsleiterin anlässlich der „Aktionswoche Schuldnerberatung“, die in diesem Jahr vom 4. bis 8. Juni unter dem Motto „Weg mit den Schulden“ steht. Deutschlandweit machen Schuldnerberatungsstellen an diesen fünf Tagen darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, dass jeder Mensch, unabhängig von seinem Wohnort und unabhängig von seinem Einkommen, Zugang zu einer sozial ausgerichteten Schuldnerberatung erhält. Dies wird sogar zunehmend wichtiger, denn die Zahl der Überschuldeten steigt. Mehr als jeder zehnte Erwachsene ist mittlerweile betroffen.

„Auch wir erleben einen kontinuierlichen Anstieg“, sagt Fiedler. Um die 700 Menschen aus Stadt und Kreis Würzburg ließen sich im vergangenen Jahr von ihr und ihren fünf Kollegen beraten. Ein Teil davon schildert inzwischen online seine Probleme. Viele Verschuldete nutzen das Angebot der offenen Sprechstunde am Donnerstag: „Das Wartezimmer ist jedes Mal voll.“

Warum Menschen irgendwann auf einem Schuldenberg sitzen, hat völlig unterschiedliche Gründe. Holger S. zum Beispiel, heute 30 Jahre alt, verschuldete sich bereits mit 18 Jahren. Damals schloss er einen Handyvertrag ab, ohne die finanziellen Mittel zu haben. Mit Geld umzugehen, hatte der suchtkranke Klient von Nadia Fiedler

nie gelernt. Im Laufe der letzten Jahre türmte sich deshalb ein Schuldenberg von 100.000 Euro auf.

Holger S. konnte seine Versicherungen nicht mehr zahlen. Die Briefe mit den Rechnungen von Versandhändlern, bei denen er Waren bestellt hatte, blieben monatelang ungeöffnet auf dem Schreibtisch liegen. Hinzu kamen Unterhaltsschulden. Außerdem wurde Holger S. mehrfach beim Schwarzfahren erwischt.

Nadia Fiedler fragte den Klienten, wie das früher in seiner Familie war. Darüber hatte sich Holger S. schon lange keine Gedanken mehr gemacht. Nun begann er, von seinen Eltern zu erzählen. Vom Vater, der viel zu viel getrunken hatte. Der dann, wenn er betrunken war, schon auch mal zuschlug. Geld war in der Familie immer knapp gewesen. Soweit sich Holger S. entsinnen konnte, hatte auch sein Vater immer gern ausgegeben, was er gar nicht besaß.

Nadia Fiedler hat oft mit Klienten zu tun, die nicht behütet aufwuchsen. „Sie erlitten häusliche Gewalt oder wurden sexuell missbraucht, was jedoch nie jemand gesehen hat oder sehen wollte“, erklärt sie. Aus diesem Grund vermittelte auch niemals jemand in eine Therapie.

Die Sozialrechtlerin wird jedoch nicht nur mit solchen schwierigen Schicksalen konfrontiert. Selbst wohl situierte Leute können plötzlich in Schulden stürzen. So begleitet sie derzeit die Witwe eines leitenden Bankangestellten, der wenige Jahre nach seinem Ruhestand gestorben war. Der Mann hatte sämtliche finanzielle Aufgaben übernommen. Seinen Tod ließ die Gattin hilflos zurück. Sie wusste nicht, wie man Geldgeschäfte tätigt. Plötzlich wurde ihr die Wohnung gekündigt, weil sie die Miete nicht mehr überwiesen hatte. Zu den Mietschulden kamen Schulden beim Stromlieferanten.



Die Schuldnerberatung wird aus Mitteln
des Bayerischen Staatsministeriums der Justiz
gefördert.



Die Insolvenzberatung wird aus Mitteln
des Bayerischen Staatsministeriums
für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

Gewerbliche Schuldenregulierer kümmern sich ausschließlich darum, dass ein Mensch möglichst rasch seine Schulden los wird. Psychosozial ausgerichteten Einrichtungen wie die Schuldnerberatung der Christophorus-Gesellschaft geht es darum, den Menschen zu helfen, künftig schuldenfrei zu leben. Dies wiederum gelingt nur, wenn die oft völlig verzweifelten Klienten emotional stabilisiert sind. „Wir versuchen, die Menschen aufzubauen“, unterstreicht Fiedler.

Ihr großer Wunsch anlässlich der „Aktionswoche Schuldnerberatung“ wäre es, mehr staatliche Mittel und damit mehr Personal für Prävention zur Verfügung zu haben. Denn viele Menschen ahnen nicht, wie leicht es ist, sich zu verschulden. Wünschenswert wäre weiter, Personal zur

engmaschigen Begleitung einiger Klienten mit besonderer psychosozialer Problematik zu haben. Vor allem Verschuldete mit einer seelischen Erkrankung könnten davon profitieren, wenn jemand regelmäßig, mit Blick auf ihre ökonomische Situation, mit ihnen Kontakt hält.

Deutschlandweit kämpfen Schuldnerberatungsstellen auch dafür, dass nicht nur Menschen, die auf Sozialhilfeniveau leben, beraten werden. Denn vielerorts sind die Türen der Einrichtungen Verschuldeten mit regulärem Einkommen verschlossen. „Das ist bei uns in Würzburg nicht so“, betont Fiedler. Was daran liegt, dass es sich bei der Würzburger Beratungsstelle um eine kirchliche Einrichtung handelt. Caritas und Diakonie finanzieren den Dienst mit.



Nadia Fiedler im Gespräch mit einem Klienten der Schuldner- und Insolvenzberatung



FLORIAN SCHALLER, GESCHÄFTSSTELLE

Vor meinem Studium war ich bereits in mehreren Bereichen der Sozialen Arbeit tätig, hatte bisher jedoch keinerlei Berührungen mit den Tätigkeitsfeldern der Christophorus-Gesellschaft. Ein Besuch in der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose im Rahmen meines Studiums, sowie Gespräche mit aktuellen Praktikantinnen und Praktikanten auf dem Praktikumsbasar der FHWS, festigten meinen Entschluss, das Praxissemester in einer Einrichtung dort zu absolvieren.

Gerade wegen des Kontrasts zu meinen bisherigen Tätigkeiten, überwiegend im pädagogischen und pflegerischen Bereich, wurde mein Interesse für die Arbeit der Geschäftsstelle geweckt. Ich sah die Möglichkeit, einen Einblick in relevante Arbeitsfelder, wie Sozialmanagement und Verwaltung, gewinnen zu können.

Zurzeit befinde ich mich in einem Vorpraktikum und freue mich darauf, ab Herbst meine ersten positiven Eindrücke vertiefen zu können und darüber hinaus die Möglichkeit zu nutzen, in den verschiedenen Einrichtungen zu hospitieren.

STEFANIE MÖSSLEIN, BAHNHOFSMISSION

Durch meine bisherige Berufslaufbahn konnte ich viele Erfahrungen im kaufmännischen Sektor sowie im Kinder- und Jugendbereich sammeln. Gerade deshalb war die Bahnhofsmision für mich die richtige Wahl, um mein Praktikum abzuleisten. Bisher konnte ich diverse Einblicke erhalten, mit welchen Personengruppen ich zu tun haben werde: Menschen, die Hilfe im Reiseverkehr benötigen oder Menschen mit sozialen oder psychischen Problemen. Unsere Einrichtung ist die erste und oft auch letzte Anlaufstelle für Menschen, die nicht mehr weiter wissen. Hier bei uns darf jeder Gast sein – niemand wird wegen seines Alters, Herkunft oder Religion weggeschickt. Bemerkenswert ist auch, dass wir als eine der wenigen bundesweiten Bahnhofsmissionen 24 Stunden täglich erreichbar sind.

Ich freue mich in den kommenden fünf Monate auf abwechslungsreiche Tage, denn in der BM ist jeder Tag anders, das liegt zum einen an den unterschiedlichen Belangen der Besucher, zum anderen an dem großen Team von Haupt- und Ehrenamtlichen, die hier tätig sind.



Praktikantenfoto

von links: Thomas Weber, Florian Schaller, Ella Kiefel, Stefanie Mösslein, Magdalena Breitenhuber, Christina Wackes. Im Bild fehlt: Tabea Krug

TABEA KRUG, WÄRMESTUBE

In meiner Ausbildung zur Erzieherin konnte ich bereits viele Tätigkeitsfelder kennen lernen. Hierbei arbeitete ich in der Regel mit Kindern und Jugendlichen zusammen. Danach entschied ich mich, das Studium der Sozialen Arbeit an der evangelischen Fachhochschule in Nürnberg zu beginnen.

Mit dem Praktikum in der Wärmestube möchte ich die Möglichkeit wahrnehmen, einen für mich komplett neuen Arbeitsbereich kennen zu lernen. Zum Sommersemester 2018 startete mein Praxissemester. Von dieser Zeit erhoffe ich mir, viele neue Erfahrungen zu sammeln und mich sowohl beruflich als auch privat weiter entwickeln zu können. Die Vielfalt der Wärmestube-Besucher sowie ihre individuellen Hintergründe machen jeden Tag wieder neu interessant. Ich freue mich, ein Teil eines super Teams zu sein. Zusammen mit den Haupt- und Ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es immer lehrreich, oft amüsant und es ist eine große Freude, mit ihnen zu arbeiten. Die lockere Stimmung und täglichen Herausforderungen schätze ich sehr.

Gerade weil ich bisher kaum mit den Einrichtungen für Wohnungslose Menschen in Berührung gekommen bin, habe ich mir diesen Bereich ausgesucht. Ich bin sehr gespannt, was mich in den nächsten Wochen und Monaten erwartet, was ich lernen und erfahren werde.

THOMAS WEBER, WÄRMESTUBE

Durch mein Studium der Sozialen Arbeit an der FHWS und der damit verbundenen Suche nach einem Platz für das Praxissemester bin ich auf dem Praktikumsbasar auf die Christophorus Gesellschaft aufmerksam geworden. Dabei hat mich die Wärmestube am meisten interessiert und ich habe mich dort beworben. Nach dem Hospitieren wurde mir schnell klar, dass das der richtige Platz für mich ist. Ich habe mein Vorpraktikum im Sommersemester 2018 begonnen. Die Wärmestube gibt mir die Möglichkeit, mich durch die Ausübung verschiedener und verantwortungsvoller Aufgaben weiter zu entwickeln, sowohl beruflich als auch privat. Ich kann hier viel über niedrigschwellige Soziale Arbeit lernen und fühle mich sowohl im Team als auch mit den Besuchern wohl.

ELLA KIEFEL, SCHULDNER- UND INSOLVENZBERATUNG

Im Laufe meines Studiums habe ich mich über verschiedene Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit informiert. Mir war bereits vorher klar, dass ich später in der Beratung tätig sein möchte. So bin ich dann irgendwann auf die Schuldner- und Insolvenzberatung der Christophorus Gesellschaft gekommen. Ein Gespräch mit meiner Vorgängerin auf dem Praktikumsbasar der FHWS hat mich endgültig überzeugt.

Da ich mir Schuldnerberater als späteren Beruf durchaus vorstellen kann, hoffe ich, dass ich besonders viel Wissen und Eindrücke aus dem Praktikum mitnehmen kann. Besonders gut gefällt mir bisher, dass man auch als Praktikant von Anfang an in die Arbeit miteinbezogen wird.

CHRISTINA WACKES, ZENTRALE BERATUNGSSTELLE FÜR WOHNUNGSLOSE UND STRAFENTLASSENE

Seit April 2018 mache ich mein Praktikum in der Zentralen Beratungsstelle für Wohnungslose. Ich konnte bereits vor meinen Praxisstunden hier viele Erfahrungen im Bereich Kinder- und Jugendhilfe sammeln. Genau aus diesem Grund möchte ich mich jetzt neuen Herausforderungen stellen und mit neuen Klientengruppen arbeiten.

Mich interessiert im Besonderen das Netzwerk hinter dem gesamten Hilfsangebot. Auch die Möglichkeit der Hospitation in den anderen Bereichen der Christophorus Gesellschaft fand ich bei meiner Bewerbung spannend. Diese möchte ich auch gerne wahrnehmen und hoffe, meine bisherigen Fertigkeiten und Kenntnisse immer zugunsten der Klienten einsetzen zu können. Außerdem habe ich mir als Ziel gesetzt, mein bestehendes Wissen und meine Fähigkeiten zu erweitern.

MAGDALENA BREITENHUBER, JOHANN-WEBER-HAUS

Als studentische Mitarbeiterin im Nachtdienst der Bahnhofsmision Würzburg habe ich seit November 2017 die Arbeit der Christophorus-Gesellschaft bereits sehr direkt kennengelernt. Das besonders niederschwellige Hilfeangebot, das dort gerade in der Nacht von jedem Menschen in Anspruch genommen werden kann, entspricht meiner Vorstellung von gelingender Sozialarbeit in Akutsituationen.

Mein Praktikum im Johann-Weber-Haus habe ich daran anknüpfend begonnen, um den Bereich der Gefährdetenilfe möglichst vielschichtig und aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu begreifen. Der Charakter der stationären Einrichtung für Männer wird, ganz im Gegensatz zu dem der Bahnhofsmision bei Nacht, durch regelmäßige Bewohnerkontakte und eine engmaschige Begleitung der Männer in allen Lebensbereichen durch die Mitarbeitenden geprägt.

Dies ermöglicht mir persönlich ganz neue Erfahrungen auf meinem Weg zur professionellen Sozialarbeiterin. Beispielsweise beschäftigt mich, wie mehr Partizipation der Bewohner einer stationären Einrichtung im Austausch mit den Mitarbeitenden individuell angepasst erreicht werden und dabei die notwendige und umfassende Begleitung der Männer weitergeführt werden kann.

Wir suchen ab 01.09./01.10.
junge engagierte Leute
im **Freiwilligen Sozialen Jahr**
für unsere Einrichtungen


Christophorus
Gesellschaft
Eine Gesellschaft von Caritas und Diakonie

Weitere Informationen erhalten Sie
über unsere Geschäftsstelle

www.christophorus.de

Beratung	Planung	Lichtdesign	Siedle-Studiopartner Projektierung Installation Beleuchtung Antennentechnik Kundendienst Netzwerktechnik Telefonanlagen Wärmepumpentechnik
			
Elektro Pfeuffer GmbH & Co. KG Keesburgstraße 3a 97074 Würzburg Seit 1946 ☎ 09 31 / 7 96 47 -0 📠 09 31 / 7 50 64			 Elektro Pfeuffer GmbH & Co. KG
E-Mail: Elektro-Pfeuffer@t-online.de Web: www.elektro-pfeuffer.de			




PLANUNG | MONTAGE | WARTUNG von:

- IP / Telefonanlagen
- Alarm- und Rufmanagement im Bereich stationäre Pflege und betreutes Wohnen
- Netzwerken
- Kommunikation und Security für Schulen
- EDV-Systemen
- Umstieg von ISDN auf VoIP
- Branchenlösungen

☎ HOTLINE 09360 - 99 199

KARLSTADT-HESSLAR | WWW.TELEFONANLAGENBAU.NET

<p>HPS HEMBERGER PRINZ SIEBENLIST WIRTSCHAFTSPRÜFUNG STEUERBERATUNG</p> <p>HPS berät und betreut Sie – individuell und kompetent</p> <p>HPS Hemberger Prinz Siebenlist GmbH & Co. KG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft Schürerstraße 3 97080 Würzburg Telefon 0931 3 09 88-0</p> <p>WÜRZBURG FRANKFURT GERA SCHWEINFURT www.kanzlei-hps.de</p>	<p>Gemeinnützige Unternehmen Kirchliche und caritative Einrichtungen Vereine Verbände Stiftungen gemeinnützige GmbH's Körperschaften des öffentlichen Rechts</p> <p>Gesundheitswesen Ärzte Apotheker Krankenhäuser Pflegedienste und sonstige Heilberufe</p> <p>Gewerbliche Unternehmen</p> <p>Privatpersonen</p>
---	---

GEBALLTE ÖKUMENISCHE POWER

Insgesamt 140 Jahre lang bieten Diakonie und Caritas gemeinsam Hilfen für Arme an

Sie stahlen, weil sie überhaupt kein Geld mehr hatten. Zum wiederholten Mal machte das Paar lange Finger. Beide wurden erwischt. Nun sitzen sie in der JVA. Die Wohnung ist weg. Der Schuldenberg hoch. Zwei Kinder leben im Augenblick im Heim. „Wir kümmern uns um die Familie in allen Problembereichen“, sagt Günther Purlein von der ökumenischen Christophorus-Gesellschaft. Die hält Angebote sowohl für Wohnungslose als auch für Straffällige sowie für überschuldete Menschen bereit.

In der Christophorus-Gesellschaft engagieren sich der Caritasverband für die Diözese Würzburg, das Diakonische Werk und die Katholische Kirchenstiftung St. Johannes in Stift Haug. Gemeinsam werden Hilfen für Menschen angeboten, die in Armut oder Ausgrenzung leben. Im Jahr 2000 wurde die gemeinnützige GmbH gegründet. Die Kernangebote allerdings sind wesentlich älter.

„Wir sind gerade dabei, eine Feier anlässlich unserer 140-jährigen ökumenischen Zusammenarbeit vorzubereiten“, verrät Günther Purlein, Geschäftsführer der Christophorus-Gesellschaft. Die „140 Jahre“ sind eine symbolische Zahl, die für die geballte ökumenische Power in Würzburg steht. Sie setzt sich aus vier Jubiläen zusammen. Seit 45 Jahren gibt es in Würzburg eine gemeinsame Hilfe für Wohnungslose, seit 40 Jahren helfen beide Kirchen im Verbund Straffälligen. Vor 35 Jahren wurde die ökumenische Schuldner- und vor 20 Jahren die Insolvenzberatung gegründet.

„Es brauchte und es braucht die Kraft beider Kirchen, um Menschen in prekären Lebenssituationen zu helfen“, unterstreicht Michael Thiergärtner, der die Zentrale Beratungsstelle für Wohnungslose sowie die Kurzzeitübernachtung heute leitet. Als sich Caritas und Diakonie 1974 mit der Stadt Würzburg zusammaten, um

eine gemeinsame Anlaufstelle für „Berber“ zu etablieren, ging es zunächst um ein erstes Basisangebot. Seitdem haben sich die Hilfen immer weiter differenziert. Wohnungslose Männer, die wieder sozial Fuß fassen möchten, können sich seit 40 Jahren im Johann-Weber-Haus rehabilitieren. Vor knapp 30 Jahren kam als weiteres Angebot das Betreute Wohnen hinzu.

Die Christophorus-Gesellschaft reagiert immer wieder neu auf die konkrete Not der Klienten. Dadurch verfeinert sich die Hilfestruktur immer weiter. Vor einem Jahr konnte eine Außenwohngruppe des Johann-Weber-Hauses eröffnet werden. Das erleichtert den Sprung von der stationären Einrichtung ins selbstständige Leben. Im Ökumene-Jubiläumsjahr 2019 will die Christophorus-Gesellschaft eine neue Wohnform für chronisch Wohnungslose etablieren. „Manche dieser Männer sind seit über zehn Jahren in Verfügnungswohnraum untergebracht“, so Purlein. Sie benötigen langfristige Begleitung, um nicht wieder auf der Straße zu landen.

Dass vor 45 Jahren eine neue Stelle für Nichtsesshafte eingerichtet wurde, hatte politische Gründe: Das Bettelverbot wurde damals aufgehoben. Bis dahin konnten Bettler im Knast landen. Auch „Landstreicherei“ ist seit 1974 kein Straftatbestand mehr. Die Aufhebung des Verbots stellte Kommunen und Kirchen vor neue Herausforderungen: Sie mussten sich vermehrt um Menschen kümmern, die legal um eine kleine Gabe nachfragten.

Fünf Jahre, nachdem sich die ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Wohnungslose gegründet hatte, ging ein zweites Netzwerk für die Zielgruppe „Straffällige“ an den Start. Die beiden Kirchen arbeiteten hier sowohl mit der Stadt als auch mit der Justiz zusammen. Die 1979 gegründete Einrichtung, die zu jener Zeit in der Juliuspromenade etabliert war, ist der



Fallbesprechung:

Michael Thiergärtner und Nadia Fiedler erörtern den schwierigen Fall von einem wohnungslosen und überschuldeten Klienten.

Vorläufer der heutigen Zentralen Beratungsstelle für Straftatlassene. Werner Schühler, der diese Christophorus-Einrichtung leitet und heuer selbst sein 30-jähriges Dienstjubiläum feiert, kümmert sich um Menschen, die eine längere Haftstrafe verbüßt und nun vor der Herausforderung stehen, sich eine neue Existenz aufzubauen.

Weder Wohnungslose noch straffällig gewordene Menschen haben in der Gesellschaft ein positives Image. Noch eine dritte Gruppe ist mit Misstrauen und Vorurteilen konfrontiert: Überschuldete. Um die kümmert sich seit 35 Jahren die heute von Nadia Fiedler geleitete ökumenische Schuldnerberatung. Wobei die hier beratenen Menschen Schnittmengen bilden mit jenen Klienten, die von Fiedlers Kollegen von der Wohnungslosen- und Straffälligenhilfe unterstützt werden. „Wir beraten Menschen, die

wohnungslos waren oder denen Wohnungslosigkeit droht“, so die Sozialrechtlerin. Regelmäßig findet außerdem Schuldnerberatung im Gefängnis statt.

Gerade das Problem „Überschuldung“ hat zunehmend an Brisanz gewonnen. Längst ist davon auch die Mittelschicht betroffen. Durch Schicksalsschläge geraten Menschen, die das nie für möglich gehalten hätten, in finanzielle Schieflagen. Trennung und Scheidung sind laut Fiedler häufige Gründe dafür, dass sich die Schuldenspirale zu drehen beginnt. Aber auch familiäre Todesfälle, schwere körperliche oder seelische Krankheiten führen die Betroffenen in die Beratungsstelle.

Das Jubiläum „140 Jahre Ökumene“ wird am Christophorus-Tag, dem 24.07.2019, im Burkar-dushaus gefeiert. Sie sind herzlich eingeladen.

110 JAHRE SEVERIN
MODE SERVICE
MARKEN QUALITÄT

DIE MÄNNER-MODE IN WÜRZBURG

Zwischen Dom und Rathaus
Mo.-Fr. 9.30-19 Uhr · Sa. 9.30-18 Uhr

2018

Helfen Sie uns, damit wir helfen können!

Spendenkonto: Liga-Bank
IBAN: DE38 7509 0300 0003 0018 81
BIC: GENODEF1M05

STEUER-ID: 257/147/00106

Spendenkonto: Sparkasse Mainfranken
IBAN: DE08 7905 0000 0045 0297 25
BIC: BYLADEM1SWU

GLÄUBIGER-ID: DE23ZZZ00000444882

AUSGABE:

Würzburg, März 2019

03.01.2018 | Main-Post

Anderen unter die Arme greifen

Acht junge Leute engagieren sich derzeit in der Christophorus-Gesellschaft freiwillig

05.01.2018 | Main-Post

Möbelbauen statt Gefängnis

Holzwerkstatt des Johann-Weber-Hauses hilft beim Start in ein neues Leben

06.01.2018 | Main-Post Online

Engel mit gefüllten Schuhkartons:

Eine festlich gedeckte Tafel, ein geschmückter Baum, Geschenke, Familie – das alles hatte Bertie schon lange nicht mehr.

23.02.2018 | Main-Post

Obdachlos bei sibirischer Kälte:

Warum v.a. junge Leute gerade jetzt überwiegend auf Hilfe angewiesen sind.

23.02.2018 | Main-Post

Hilfe gibt es jetzt auch über das Netz:

Die Würzburger Schuldnerberatungsstelle ist jetzt auch in die Online-Beratung eingestiegen

07.03.2018 | Main-Post

Auf dem Weg zurück ins Leben:

Überwundene Spielsucht...

06.04.2018 | Main-Post

Wie es zum Absturz kommen kann:

Die Wärmestube ist das ganze Jahr über eine Anlaufstelle für Menschen in Not

12.04.2018 | Main-Post

60 Rucksäcke für ein neues Selbstwertgefühl:

Sina Trinkwalder möchte mit ihren „Brichbags“ Obdachlosen helfen – Die Main-Post unterstützt sie dabei

15.04.2018 | Evangelisches Sonntagsblatt

Online: Rat für Angehörige von Straftätern:

Christophorus-Gesellschaft in neuem Netzwerk

13.05.2018 | Evangelisches Sonntagsblatt

Zimmer mitten in Würzburg

Johann-Weber-Haus eröffnet neue WG

16.05.2018 | WOB

Wie es zum Absturz kommt

Die Wärmestube ist das ganze Jahr über eine Anlaufstelle für Menschen in Not

19.05.2018 | Main-Post

Gut, dass es Pfingsten gibt

Gedanken zum Fest

27.05.2018 | Evangelisches Sonntagsblatt

Finanzen wieder im Griff

Ökumenische Schuldnerberatung in Würzburg trommelt zur Aktionswoche

14.06.2018 | Uniradio Würzburg

Du hast die Wahl! / Erlös der Tombola des Uniradios geht an die Bahnhofsmision

Informationen über die Christophorus-Gesellschaft und die Arbeit der Bahnhofsmision

28.06.2018 | Monatsgruß Juli 2018

Schwerpunkt Thema: Ach, schön!

Zwei schöne Ereignisse aus dem Alltag der Christophorus-Gesellschaft

20.07.2018 | Main-Post

Spende für Ausstattung einer Wohngruppe ehemals Wohnungsloser

10.08.2018 | MiGAZIN

Arm in Deutschland

Zuwanderer aus Osteuropa

10.09.2018 | MainPost

„Hingesehen!“: Aktionstage Gefängnis

Zeit in der Haft und nach der Entlassung verbessern

11.11.2018 | Sonntagsblatt

Diakonisch, ehrenamtlich, preiswürdig

Der Wettbewerb der bayerischen Diakonie zeichnet fünf ehrenamtliche Projekte in der Beratungsarbeit aus

15.11.2018 | Main-Post

88 000 Euro PS-Spenden übergeben

Sparkasse Mainfranken unterstützt gemeinnützige Projekte in der Stadt Würzburg

15.11.2018 | Main-Post

Beachtliche 15 000 Euro für soziale Projekte

Verein Projekt war mit dem Möller manlift Cup für Hobby- und Firmenmannschaften erfolgreich

23.12.2018 | Evangelisches Sonntagsblatt

Friseurin redet mit harten Kerlen

Kirsten Käppner tut mit ruhiger Hand Dienst in der Würzburger Kurzzeitübernachtung

HERAUSGEBER (V.i.S.d.P.):

Günther Purlein,
Christophorus GmbH Würzburg

REDAKTION:

Svenja Kowalyk,
Christophorus GmbH Würzburg

SATZ UND LAYOUT:

Sophie Erbsner,
Grafikdesignerin

AUFLAGE:

3000 Exemplare

BILD UND RECHTE:

Christophorus - Gesellschaft

DRUCK:

Schleunungdruck, Deutschland

**Fleisch aus
artgerechter Haltung!**



kupsch



demeter

**Bio-Produkte
in reicher Auswahl!**

NEU IM SORTIMENT

**Natur in Hülle und Fülle:
Probieren Sie beste
Bio-Qualität von Alnatura!**



ALNATURA

kupsch Markt Riedmayer

Brettreichstraße 2 - Tel. 0931 / 782310 • St. Benedikt-Straße 6 - Tel. 0931 / 15848 • Würzburg

**Aktiv in der
Befreiung von
Gallenbären!**



